Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 29 (1951)

Artikel: Zwei uneditierte Artikel des Johannes von Neapel über das Individuationsprinzip

Autor: Stella, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei unedierte Artikel des Johannes von Neapel über das Individuationsprinzip

Von Dr. Pr. STELLA S. D. B.

Unter den italienischen Dominikanern des 14. Jahrhunderts ist Johannes von Neapel, wie uns M. de Wulf [1] versichert, die hervorragendste Gestalt (*la figure saillante*). In der Tat verteidigte er, so fährt der gleiche Autor fort, den reinen Thomismus mit einer solchen Verstandesschärfe, daß man ihn den größten Interpreten des hl. Thomas zu Beginn des 14. Jahrhunderts nennen kann [2]. Prof. M. Grabmann äußert sich über die Treue des Johannes von Neapel gegenüber Thomas von Aquin und fügt hinzu : « Einen von der Lehre des heiligen Thomas abweichenden Standpunkt nimmt Johannes von Neapel in der Frage vom Individuationsprinzip ein. [3] »

Auf den folgenden Seiten möchten wir diese Äußerung von Professor M. Grabmann näher erläutern und, ohne uns ein definitives Werturteil anzumaßen, zwei Artikel aus den Quodlibeta unseres Autors genauer überprüfen : Quodl. VII, art. 6 : *Utrum si anima Petri uniretur materiae Pauli vel lapidis, esset homo idem numero quam fuit* — auf diesen Artikel beruft sich Grabmann — und Quodl. III, art. 5 : *Quid est principium individuationis.*

Diese beiden Artikel sind nicht die einzigen Texte, in welchen Johannes von dem in Frage stehenden Problem spricht. Eine umfassende Behandlung der Frage müßte in der Tat auch andere Parallel-

---

[1] Histoire de la Philosophie Médiévale, t. 3e, Paris 1947, S. 65-66.

[2] A. a. O. — Über diese Übereinstimmung mit dem Thomismus, vgl. C. J. Jellouschek, Quaestio magistri Johannis de Neapoli O. P. : *Utrum licite possit doceri Parisius doctrina Fr. Thomae quantum ad omnes conclusiones eius.* In : Xenia Thomistica III, 1925, p. 73-104.

[3] Mittelalterliches Geistesleben, München 1926, Band I : Die italienische Thomistenschule des XIII. und beginnenden XIV. Jahrhunderts, S. 381.

texte in Betracht ziehen, als welche wir vielleicht folgende anführen können :

Qdl. I, 4 : *Utrum due materie possint esse simul.*
Qdl. II, 6 : *Utrum corpus Christi fuerit idem numero mortuum et uiuum.*
Qdl. V, 8 : *Utrum due albedines separate a subiecto necessario essent una numero.*
Qdl. VI, 7 : *Utrum adnihilatum possit idem numero reparari.*
Qdl. VII, 4 : *Utrum Deus possit facere quod duo corpora sint simul in eodem loco.*
Qdl. VIII, 14 : *Utrum forma specifica sit forma substancialis.*
Qdl. IX, 15 : *Utrum materia nutriti de carnibus humanis resurgat sub anima hominis nutriti uel sub anima illius cuius tales carnes fuerint.*

Die Auswahl der beiden erwähnten Artikel geschieht indessen nicht ohne Grund. Denn diese behandeln das Problem eingehend und gestatten daher, unmittelbar den eigentlichen Gedankengang des Johannes aufzugreifen [1]. Überdies bekunden beide Artikel eine Übereinstimmung und Ähnlichkeit, daß wir sie nicht voneinander trennen dürfen.

Hinsichtlich des Textes zitieren wir den *Cod. 244* der *Kapitular-Bibliothek* von *Tortosa* [= T] [2].

Eine Einsichtnahme in diesen Kodex wurde auf Grund von Mikrofilms möglich, die Hochw. Herr Dr. Jos. Vivès, Barcelona, zu besorgen die Güte hatte. Ihm sprechen wir an dieser Stelle unseren Dank aus. Am Fuße des Textes von Quodl. III, art. 5 haben wir auch die wenigen und geringfügigen Varianten angeführt, wie sie im *Cod. VII B. 28* der *Nationalbibliothek* zu *Neapel* [= N] enthalten sind [3].

---

[1] Auch die Randbemerkungen in der benützten Handschrift beweisen ihre Wichtigkeit.

[2] Für dieses Ms. vgl. J. M. March, Cuestiones cuolibetales de la Biblioteca capitular de Tortosa. In : Estud. Eccl. 5 (1926), SS. 150-163 ; J. Koch, Durandus de S. Porciano O. P., Beiträge zur Gesch. der Phil. des Mittelalters (1927), Band XXVI, I. Halbband, SS. 287-306.

[3] Vgl. Th. Käppeli, Handschriftliche Mitteilungen über Werke von Dominikanerschriftstellern in der Biblioteca Nazionale in Neapel. In : Divus Thomas(Fr) (1933) 449-455.

Die Varianten wurden uns mitgeteilt vom Hochw. P. V. Miano, vom Päpstl. Salesianischen Athenaeum ; wir danken auch ihm recht herzlich für seine Hilfe. Es handelt sich hier nur um Qdl. III, 5, denn Qdl. VII, 6 fehlt im Ms. von Neapel. Vgl. Käppeli, a. a. O. S. 451.

I. Einige Besonderheiten, welche die Abfassung betreffen

Wir machten bereits auf die Übereinstimmung, bzw. Ähnlichkeit aufmerksam, welche die beiden ausgewählten Artikel aneinanderketten. Dieser Umstand verdient, einer ergänzenden Betrachtung unterzogen zu werden. Hier vor allem einige Beispiele :

Wenn Johannes in Quodl. VII, art. 6 der Auffassung entgegentritt, daß die Individuation auf die Quantität zurückzuführen sei, setzt er zu folgender Beweisführung an :

> Secundum PHILOSOPHUM in *I Poster.*, quando aliquid commune re et nomine diuersis conuenit, oportet hoc esse secundum aliquam communem racionem sicut ponit ibi exemplum de habere tres angulos equales duobus rectis, quod conuenit gradato ysosceli et equilatero secundum communem racionem trianguli.
> Sed ydemptitas numeralis conuenit substanciis materialibus et immaterialibus, principium autem indiuiduacionis substanciarum immaterialium non est quantitas dimensiua, ergo nec materialium [1].

Diese Argumentation findet sich nun bereits in Quodl. III, art. 5. Abgesehen von der einen oder anderen Einzelheit wird die Beweisführung wörtlich wiedergegeben :

> Secqundum PHILOSOPHUM in *I Poster.*, quando aliquid commune re et nomine ... sicut ponit ibi exemplum de habere tres (angulos) equales duobus rectis ...

Dagegen ist die Schlußfolgerung verschieden :

> ... principium autem indiuiduacionis substanciarum immaterialium non est materia. Ergo nec materialium [2].

Fast den gleichen Fall haben wir im Texte des Quodl. VII, art. 6, der unmittelbar auf die vorhin zitierte Stelle folgt. Auch hier argumentiert Johannes gegen die angeführte Auffassung wie folgt :

> A quo aliquid dependet quantum ad esse reale, ab eo dependet quantum ad indiuiduacionem seu unitatem numeralem, quia secundum PHILOSOPHUM *IV Metaph.*, ens reale et unum numero quod est unum simpliciter, convertuntur quia idem est ens homo et homo et unus homo, omne enim quod est ideo est quia unum in numero est. Sed et omne accidens dependet a suo subiecto quantum ad esse reale et non e contrario ; ergo et quantum ad unitatem numeralem [3].

---

[1] T. f. 95rb. Vgl. S. 157, 24-31.
[2] T. f. 20vb. N. f. 43va. Vgl. S. 151, 34-152, 2. [3] T. f. 95rb, S. 157, 32-38.

Auch diese Beweisführung begegnet uns wörtlich in Quodl. III, art. 5, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier in der ersten Hälfte Verwendung gegen jene These findet, welche ausschließlich der Form das Individuationsprinzip zuerkennt, und in der zweiten der Ansicht entgegentritt, wonach das erwähnte Prinzip in der Materia prima zu suchen sei:

> A quo aliquid dependet quantum (ad esse, dependet quantum) ad indiuiduacionem seu unitatem numeralem, que est unitas simpliciter.
> Sed forme materiales et eciam compositum dependent a materia quantum ad esse, ergo ... [1].
> Secundum PHILOSOPHUM *IV Metaph.*., ens reale et unum numero conuertuntur, omne enim quod est ideo est quia unum numero est, ut dicit BOECIUS ; et PHILOSOPHUS dicit ubi supra quod idem est ens homo et unus homo. A quo ergo aliquid non habet entitatem, nec habet numeralem entitatem.
> Sed compositum et forma non habent entitatem suam a materia ... [2].

Diese Erscheinung ist durchaus nicht vereinzelt ; im Gegenteil darf man sehr wohl sagen, daß der ganze Artikel 5 des III. Quodlibet aus diesem herausgenommen wurde und im Artikel 6 des Quodl. VII Aufnahme gefunden habe [3].

---

[1] T. f. 20vb ; N. f. 43vb. S. 152, 28-33.

[2] T. f. 20vb ; N. f. 43vb. S. 152, 3-10.

[3] Unsere Untersuchungen haben uns bisher keinen Anlaß gegeben, die Reihenfolge der Quodlibeta zu ändern. « Dans les deux manuscrits qui les rapportent (celui de Naples et celui de Tortosa plus complet) cinq précèdent et cinq suivent les deux quodlibets parisiens ; et la même indication est suggérée par un manuscrit de Strasbourg qui donne ces deux quodlibets comme étant les VIe et VIIe de Jean de Naples. D'ailleurs, cet ordre de succession des mss. est celui même que, dans le cours des Quodlibets, décèle les renvois de l'un à l'autre » (P. GLORIEUX, La Litérature Quodlibétique II, Bibliothèque thomiste, t. XXI, Paris 1935, S. 159). Es scheint, daß die Bemerkung von P. KÄPPELI — der eben diese Reihenfolge ändern wollte — nicht genügend begründet ist. « Noch ein Wort zur Chronologie der beiden Pariser Quolibeta (VIe und VIIe). Gegen die Ansicht, daß Quol. I (alias VI) chronologisch das erste ist, spricht folgende Stelle aus q. 16 : ad 5um dicendum quod principium individuationis non est quantitas, ut in argumento supponitur, sed ipsa realitas rei, ut in alio nostro quodlibet probatum est (f. 103rb). Am Rand schrieb dazu eine spätere Hand : 3 q. 5a et 7 quolibet q. 6. Dieses Quolibet setzt also bereits ein anderes voraus. Hier kann natürlich nur das andere Pariser Quolibet in Frage kommen, also II (VII), 6, wo diese Frage behandelt wird. Quol. II (VII) wäre also chronologisch das erste und Quol. I (VI) das zweite » (TH. KÄPPELI, a. a. O. S. 452/453). Wir verstehen nicht recht, warum hier nur das andere Pariser Quodlibet in Frage kommen

Das erhellt einwandfrei aus einer Konfrontierung der entsprechenden Texte.

Quodlibet III, art. 5 umfaßt sechs Abschnitte, deren erster eine Einführung gibt, während die vier folgenden der Kritik gewidmet sind, und der sechste die positive Darlegung und Ausführung enthält. Somit haben wir :

1. Die Einführung.
2. Die Kritik an der Auffassung, die das Individuationsprinzip :
   a) auf die Materia prima,
   b) auf die Form,
   c) auf die Quantität,
   d) auf die Wirkursache zurückführt.
3. Die positive Darlegung der eigenen Lösung des Joh. von Neapel, sowie die Antwort auf die *rationes in contrarium.*

Quodl. VII, art. 6 weist hingegen eine in etwa ausgedehntere Struktur auf, insofern das im Titel des Artikels aufgezeigte Problem nicht direkt die Individuation betrifft, sondern vielmehr das Gehaben jenes Kompositums, dessen Materie und Form verschiedenen Komposita angehören : *Utrum si anima Petri uniretur materie Pauli uel lapidis, esset homo idem numero quam fuit.*

Der Einteilung, welche mehr oder weniger mit Quodl. III, art. 5 parallel läuft, wird daher eine andere vorausgeschickt :

> Ad euidenciam huius questionis duo facienda sunt principaliter, quia *primo* uidendum est quid est principium seu causa unitatis numeralis rei, seu indiuiduacionis ; *secundo* uidendum est de principali quesito [1].

Von den beiden Gliedern dieser Einteilung interessiert uns nur das erste. Dieses weist die nämliche Struktur wie das Quodl. III, art. 5 auf, abgesehen von der Umgruppierung einiger Abschnitte, sowie der Abänderung der Argumente. Demnach haben wir :

1. Abschnitt : die Einführung,

---

kann. Wenn Joh. v. Neapel seine Pariser Quodlibeta als eine geschlossene Serie hätte betrachten wollen, so hätte er geschrieben : « ut in *altero* nostro quolibet probatum est », und nicht : « in *alio* . . . » Wie ist es übrigens möglich, eine solche Argumentation vorzulegen, wenn Qdl. VII, 6, an dieser Stelle nur Qdl. III, 5, wiederholt ?

[1] T. f. 95rb ; S. 156, 33-36.

2. Abschnitt : die Kritik an den Auffassungen, welche das Individuationsprinzip in die :
   a) Quantität,
   b) Wirkursache,
   c) Materia prima,
   d) Form verlegen.
3. Abschnitt : die positive Darlegung.

In der *Übersichtstabelle* der beiden Quodlibeta folgen wir dem Aufbau des Quodl. VII, art. 6 ; ihm zur Seite stellen wir die Abschnitte des Quodl. III, art. 5, wobei wir naturgemäß von der ursprünglichen Gruppierung abweichen. Wir beschränken uns auf die Gegenüberstellung der Abschnitte, welche die Kritik betreffen.

Qdl. III, 5 :	**Qdl. VII, 6 :**
...	...
Sciendum est quod circa hanc questionem sunt plures opiniones (T. f. 20va-b ; N. f. 43va ; S. 151, 14-15) : *c*) Alii dicunt quod *quantitas dimensiua* est principium indiuiduacionis, cuius racio est ...	Sciendum est quod circa hoc est multiplex opinio (T. f. 95rb ; S. 156, 37) : *a*) Quidam enim dicunt quod principium indiuiduacionis est *quantitas dimensiua*, quod probant multipliciter :
... quia primum in aliquo genere est causa et principium omnium aliorum. Sed esse indiuisum in se et diuisum ab aliis numero uidetur conuenire primo quantitati ... (T. f. 20 vb ; N. f. 43vb ; S. 152, 34 ff.).	1. Primum in aliquo genere est ... (S. 157, 1 ff.).
	2. Ex eodem habet ortum ... diuisio in partes subiectiuas et in partes integrales ... (a. a. O.).
	3. Boecius dicit in libro *De Trinitate* c. I, quod differenciam numero accidentalis uarietas facit ... (a. a. O.).
Sed hec eciam opinio improbari potest multipliciter :	Sed hec opinio stare non potest propter multa :
1. Non potest poni principium indiuiduacionis substanciarum immaterialium ... (S. 153, 3 ff.).	
	1. Secundum Philosophum in *I Posteriorum*, quando aliquid commune re et nomine diuersis con-

	uenit, oportet hoc esse secundum aliquam communem racionem ... (a. a. O.) [1].
2. ... Omne accidens est in substancia indiuidua seu particulari ... (T. f. 20vb - 21ra ; N. f. 43vb ; a. a. O.).	2. A quo aliquid dependet quantum ad esse reale, ab eo dependet quantum ad indiuiduacionem ... (a. a. O.).
Et confirmatur per PHILOSOPHUM *IV Met.* dicentem quod idem est causa substancie et unitatis ... (a. a. O.).	Et confirmatur racio : 1. Per PHILOSOPHUM *IV Met.*, ... (S. 158, 1 ff.).
	2. Quia constat quod talis quantitas est in aliqua substancia sicut in subiecto ... (a. a. O.) [2].
3. Racio speciei et generis inuenitur eciam in genere quantitatis sicut eciam in genere substancie ... (a. a. O.).	3. Racio uniuersalis ut generis et speciei inuenitur eciam ... (a. a. O.).
4. Sortes et Plato differunt numero non solum accidentali, qui est in genere quantitatis, sed eciam substanciali, qui est de transcendentibus ... (T. f. 21ra ; N. f. 44ra ; a. a. O.).	4. Plures substancie materiales unius speciei differunt numero ... (T. f. 95va ; a. a. O.).
Et confirmatur hec racio, quia subtracta omni quantitate per intellectum, adhuc Sortes et Plato possunt intelligi distincti numero substanciali ... (a. a. O.).	Et confirmatur hec racio, quia subtracta omni quantitate ... (a. a. O.).
	5. Nulla res habet formaliter et essencialiter quod sit una numero per illud quod est diversum numero per essenciam ab ea ... (a. a. O.).
	6. Quod est per se in aliquo genere nihil includit nisi rem illius generis ... (a. a. O.). Et confirmatur racio quia sicut maxime album nihil includit in sua racione nisi album, sic maxime substancia nisi substancia ... (a. a. O.).

[1] Die Argumentation ist derjenigen der Parallelstelle wesentlich ähnlich.

[2] Dieses « confirmatur » wiederholt die nebenan zitierte « ratio » des Qdl. III, während die neue « ratio », wie oben gesagt, der These von der Form als Individuationsprinzip entnommen ist.

d) Alii sunt qui dicunt quod res indiuiduatur per *agens suum* ... (S. 153, 33 ff.).
Sed eciam hec opinio potest improbari tripliciter :

1. Indiuiduacio est aliquid intrinsecum ipsi indiuiduo ... (a. a. O.).
2. Indiuiduacio conuenit non solum effectui sed eciam agenti ... (a. a. O.).
3. Subtracto per intellectum a Sorte et Platone omni respectu ad agens ... (S. 154, 3-6).

a) Quidam dicunt quod materia est principium indiuiduacionis ... (T. f. 20vb ; N. f. 43va ; S. 151, 16 ff.).
Sed hec opinio stare non potest propter tria :

1. Cum generati et corrupti sit eadem materia et eadem pars materie, sequeretur ... (a. a. O.) [1].
2. Secundum PHILOSOPHUM *I Posteriorum*, quando aliquid commune re et nomine diuersis conuenit oportet hoc esse secundum aliquam communem racionem ... (a. a. O.) [2].
3. Secundum PHILOSOPHUM *IV Metaph.*, ens reale et unum numero conuertuntur ... a quo ergo aliquid habet entitatem ... (T., a. a. O. ; N. f. 43vb ; S. 152, 3-10) [3].

7. Constat quod Sortes est unus numero, sed ipse non habet nouam quantitatem numero... (S. 159, 3-7).

b) Secunda opinio est que dicit quod causa unitatis numeralis est *agens extrinsecum* ... (S. 159, 8 ff.).
Sed hec eciam opinio stare non potest propter multa :

1. Indiuiduacio est ... (a. a. O.).
2. Indiuiduacio conuenit ... (a. a. O.).
3. Subtracto per intellectum ... (a. a. O.).

c) Tercia opinio est quod principium indiuiduacionis ... est *materia* ... (S. 159, 26 ff.).
Sed hec eciam opinio stare non potest propter multa :

1. Generati et corrupti est una materia numero ... (T. f. 95vb ; a. a. O.).
2. Idem est causa entitatis realis et unitatis numeralis ... (S. 160, 2 ff.).

---

[1] Hier folgen einige Bemerkungen über die *Auctoritas* von Aristoteles, die im Quodl. VII, 6, unterlassen wurden.

[2] Diese Argumentation im Qdl. VII, 6, wird, wie wir schon gesagt haben, in der Kritik auf die These des Quantität-Individuationsprinzips angewandt.

[3] Auch diese Argumentation wird gegen die These des Quantität-Individuationsprinzips angewandt werden.

	3. Materia non est causa unitatis numeralis rebus immaterialibus, ergo ... (a. a. O.).
b) Alii dicunt quod *forma substancialis* est principium indiuiduacionis ... (S. 152, 11 ff.). ... Cuius racio uidetur esse quia forma est causa entitatis ...	*d*) Quarta opinio est quod principium indiuiduacionis est *forma substancialis*, quod probatur dupliciter : 1. Quod est causa entitatis realis est causa unitatis numeralis ... (S. 160, 11 ff.). 2. Hoc uidetur esse de intencione PHILOSOPHI et COMMENTATORIS ... (a. a. O.).
Sed hec opinio potest improbari tripliciter :	Sed hec eciam opinio stare non potest :
3. A quo aliquid dependet quantum ad esse, dependet quantum ad individuacionem ... (a. a. O.) [1].	1. Quod est causa entitatis realis eciam est causa unitatis numeralis ... (a. a. O.).
1. Cum differencia sumatur a forma sicut genus a materia ... (a. a. O.)	2. Secundum PORPHYRIUM sicut a materia sumitur genus ... (a. a. O.).
2. Indiuiduum importat esse in se indistinctum et distinctum ab aliis ... (a. a. O.).	3. Indiuiduum importat ... (S. 161, 7 ff.).
Hiis ergo opinionibus dimissis ... (T. f. 21ra ; N. f. 44ra ; S. 154, 7 ff.).	Hiis ergo opinionibus dimissis ... (T. f. 96ra ; S. 161, 14 ff.).

Das Gesagte dürfte genügen, um die enge Abhängigkeit beider Quodlibeta voneinander darzutun.

II. Die Natur der Individuation nach Johannes von Neapel

Die eigene Auffassung über das Individuationsprinzip faßt Johann von Neapel in folgende Worte zusammen :

Die Individuation bzw. numerische Einheit kommt einem jeden Subjekt kraft seines eigenen Seins zu [2]. Sie fügt nichts hinzu, es sei

---

[1] Auch dieser Text wird im Qdl. VII, 6, gebraucht, in der Stellungnahme gegen die These vom Quantität-Individuationsprinzip.

[2] « Individuacio seu unitas numeralis conuenit omni rei ex sua entitate reali et ex sua realitate, sic quod nihil est causa unitatis numeralis alicui nisi quod est causa entitatis eius realis et realitatis, et sic est causa unumquodque unitatis numeralis alicui sicut est causa entitatis realis seu realitatis » ; Qdl. VII, 6. T. f. 96ra ; S. 161, 14-18.

« Omni rei ex sua entitate et realitate conuenit indiuiduatio sic quod nihil est causa indiuiduationis rei nisi quod est causa entitatis eius et realitatis. » Qdl. III, 5. T. f. 21ra. N. f. 44ra ; S. 154, 7-9.

denn eine zweifache Negation : die eine versagt dem konkreten Sein jede innere Vervielfältigung (*negatio divisionis in se* = die Verneinung der Teilung in sich), und die andere weist jegliche Seinskommunikation mit anderen Subjekten zurück (*negatio indistinctionis ab alio* = die Verneinung der Nichtdistinktion von anderen). Diese dopppelte Verneinung fordert offensichtlich als solche keine anderweitige positive Unterlage als das eigene Sein [1], sodaß die Einheit von diesem Gesichtspunkte aus sich weniger gehaltvoll erweist als das transzendentale bonum und verum, welche dem Sein eine positive Beziehbarkeit zu Intellekt und Willen hinzufügen. Das ermächtigt uns, das Problem des Individuationsprinzips für hinfällig oder wenigstens als unzutreffend zu erklären. Gleichwie es überflüssig ist, nach den Gründen der entitativen Güte und der entitativen Wahrheit zu forschen, so ist es — a fortiori — nicht am Platze, aus der entitativen Einheit ein Problem zu machen [2]. Sollte sich schon ein Problem ergeben, so ist es nicht das des Individuums, sondern jenes des Universale. Denn während das Individuum effektiv eine Ersttatsache darstellt, die aus sich steht und fällt, und zwar vorausgehend jedweder eventuellen Tätigkeit des Intellekts, so ist die Konsistenz des Universale sekundär und abgeleitet, d. h. in jedem Falle später als jene unantastbare Konsistenz der res, und daher in sich problematisch. *Frustra quaeritur quid est principium et causa individuationis, sed magis debet quaeri quid est principium universalitatis* [3].

Solche Schlußfolgerungen könnten die Fragestellung des Problems als ungenügend durchdacht oder geradezu ungenau erscheinen lassen. Die Gleichstellung von Individuation und Einheit könnte nicht widerspruchslos hingenommen werden, denn etwas anderes ist die Frage nach den Konstitutiven des Individuums und etwas anderes die Lösung des

---

[1] « Unitas simpliciter que est unitas numeralis et est idem quod indiuiduatio, nihil positiuum addit super entitatem et realitatem rei sed tantum negationem diuisionis in se et indistinctionis ab alio, que est etiam quedam negatio quia secundum eam una res non est alia. Sed negatio secundum se non habet causam positiuam, sed solum rationem fundamenti sui. » Qdl. VII. T. f. 96ra ; S. 161, 19-24. « Unitas simpliciter . . . fundamenti sui. » Qdl. III, 5. T. f. 21ra ; N. f. 44ra ; S. 154, 10-15.

[2] « Unum cum super ens addat solam negationem minus addit quam bonum uel uerum, que addunt saltem respectum ad intellectum et uoluntatem qui est aliquid positiuum. Sed unitatis essentialis et bonitatis nihil est causa nisi quod est causa entitatis realis . . . ergo frustra queritur que est causa indiuiduationis seu unitatis numeralis alia a causa entitatis realis. » A. a. O. S. 161, 40-162, 6.

[3] A. a. O. S. 162, 39-41.

Individuationsproblems. Während die erstere notwendigerweise auf dem statischen Boden, im engsten Sinne, verbleibt, führt die zweite zur Analyse der Entstehungskräfte des Einzeldings (Einzelsubjekts) [1].

Da nun aber Johannes von Neapel die genannte Gleichstellung übergehen zu können glaubt, so muß das — wenigstens seiner Ansicht nach — irgendeine Bewandtnis haben.

In der Tat bedeutet diese Gleichstellung die Erhebung der transzendentalen Einheit, die mit der Entität selbst der Seienden konvertiert werden kann gegenüber der numerischen Einheit, die sekundär ist und in einigen Seienden sich aus einem vorhandenen Akzidens, der Quantität, ableitet.

Johann von Neapel widersetzt sich der Auffassung, daß das Individuationsprinzip auf die Quantität und ihre Prärogativen zurückzuführen sei, und bemerkt, daß sich materielle Substanzen, vor der akzidenteller Verschiedenheit, zuerst und zunächst wesentlich unterscheiden (*numero essentiali*) [2]. In Wahrheit bleiben zwei Individuen nach Abstrahierung von der Quantität noch zwei einander fremde Einzelwesen,

---

[1] Ein typisches Beispiel von Skrupulosität eben auf dem Gebiete der Einstellung zum Individuationsproblem gibt uns Joh. Duns Scotus. « Primo expono intellectum questionum motarum de ista materia, non enim quero utrum natura sit singularis vel individua, si ista significent intentionem secundam quia tunc intentione secunda formaliter esset singularis, et effective ab intellectu causante illam intentionem secundam, conferentem scilicet hanc naturam sicut subiectum subijicibile ad predicabile. Nec etiam queritur de unitate numerali reali qua formaliter natura est sic una ; nam unitate numerali est res formaliter una sive illa unitas convertatur cum ente, sive sit de genere quantitatis, sive dicat privationem, sive positionem. Sed quia in entibus est aliquid indivisibile in partes subiectivas, hoc est, cui formaliter repugnat dividi in plura, quorum quodlibet sit ipsum, queritur non quo formaliter illud repugnet, quia repugnantia formaliter repugnat, sed quo ut fundamento proximo et intrinseco ista repugnantia insit isti. » Ordinatio, Codex Assisi (Bibl. Comunale), 137, f. 113vb ; vgl. Op. Ox. 2, d. 3 q. 2 t. 12 (ed. WADDING-VIVÈS), p. 78 ; Rep. 2, d. 12 q. 4 t. 23 p. 21 ; Quaestiones subtilissimae in Metaph., l. VII, q. 13 t. 7, p. 403-404. — Vgl. E. HOCEDEZ, Une question inédite de Pierre d'Auvergne sur l'individuation. In : Rev. Néoscolastique, t. XXXVI (1934) : Hommage à M. le Prof. De Wulf ; p. 371.

[2] « Plures substantie materiales unius speciei differunt numero non solum accidentali qui est in genere quantitatis, sed etiam essentiali, qui est de transcendentalibus. Quanvis ergo prime unitatis et pluralitatis possit dici causa quantitas diuisa uel indiuisa, non tamen secunde. Hec enim oportet quod sit per aliquid pertinens ad genus substantie, sicut et diuisio uel unitas generis uel speciei substantie est per aliquid pertinens ad genus substantie cum omnes tres unitates et pluralitates sint substantiales. » Qdl. VII, 6. T. f. 95va ; S. 158, 19-26. « Sortes et Plato differunt numero non solum accidentali ... substanciales. » Qdl. III, 5. T. f. 21ra ; N. f. 43vb - 44ra ; S. 153, 22-32.

unter sich verschieden und getrennt [1]. Die Suprematie der wesentlichen Verschiedenheit (*numerus essentialis*) ist außer Diskussion [2].

III. Einige geschichtliche Hinweise

Eine Lehre, die darauf abzielt, die Lösung des Individuationsproblems in der Analyse jener Beiträge zu finden, welche die Konstitutiven des Individuums in ihrer Gesamtheit liefern, läuft Gefahr, weitgehend eklektisch zu sein. Und das ist tatsächlich der Fall bei Johannes von Neapel. Daher ein Wort über die *Quellen* unseres Dominikaner-Lehrers.

Der Text des Quodlibet III, art. 5 enthält gegen das Ende folgenden Hinweis :

> « Quere multa bona et maxime auctoritates de hac questione in penultimo articulo primi quodlibeti JACOBI DE UITERBIO, et in ultimo quodlibet HERUEI, et in questionibus THOMAE super librum tercium (?), ubi mouetur hic articulus sub propria forma » [3].

Im Codex *T* ist diese Stelle gestrichen, und zudem scheint es uns, bei dem augenblicklichen Stand unserer Untersuchungen, nicht opportun, in dieser Richtung auf die Quellen zurückzugreifen.

Auch einige wörtliche Übereinstimmungen dürfen nicht dazu verleiten, als tatsächliche Entlehnungen gewertet zu werden. Wenn auch das *magis debet quaeri quid est principium universalitatis* des Johannes von Neapel unser spezielles Augenmerk auf die bekannten Äußerungen von Roger Bacon lenkt [4], so ist ebenso wahr, daß die spekulative Aus-

---

[1] « Subtracta omni quantitate per intellectum adhuc Sortes et Plato possunt intelligi distincti numero substanciali per proprias materias et formas substanciales. » A. a. O.

[2] Es liegt nicht in unserer Absicht zu behaupten, daß damit die Richtigkeit dieser Lehre bewiesen ist.

[3] T. f. 21rb ; N. f. 44ra. Die Tatsache, daß im III. (Sent.) des hl. Thomas, worauf die Verweisung sich zu beziehen scheint, kein Artikel vorliegt, worin er ausdrücklich vom Individuationsproblem spricht, hat mir den Gedanken nahe gelegt, daß eine bessere Lesung der Stelle ergeben kann : librum Trini(tatis). In diesem Fall sollte man den Comm. in De Trinit. von Boetius zitieren, wo man tatsächlich die Q. IV. findet : *De his quae pertinent ad causam pluralitatis rerum.*

[4] « Cum querunt quid erit causa individuationis, si nec species nec aliquid additum speciei causat eam, querendum est primo ab eis quid est causa uniuersalitatis si nec indiuiduum nec aliquid additum ad ipsum faciat uniuersale. Ista questio est stulta cum supponit nichil aliud posse reperiri quod causet indiuiduum nisi species et aliquid cum specie. » Opera hactenus inedita Roger Baconi, f. II, Liber primus communium naturalium fratris Rogeri, Partes prima et secunda. Ed. R. STEELE, Oxonii, S. 100, 29 ss.

richtung der beiden Lehrmeister durchaus nicht die gleiche ist, und daß bei Johannes von Neapel nichts von dem Surrealismus des Roger Bacon zu finden ist [1].

Ähnliche Überlegungen betreffen einen dritten Verdacht, wenngleich dieser zu begründeteren Behauptungen Veranlassung geben könnte. Unter den Hauptpunkten in der Lösung des Johann von Neapel nimmt die Schlüsselstellung die Erkenntnis ein, daß die numerische Einheit dem Sein ihres Träger nichts hinzufügt, da sie ja dieses selbst zum Ausdruck bringt, insofern es die Verneinung jedweder inneren Vielfalt (*distinctionis in se*) sowie jeder Seinskommunikation mitbezeichnet (*indistinctionis ab alio*).

Nun aber gehört ein derartiger Zusammenhang zwischen der Individualität und der numerischen Einheit nicht zum persönlichen Lehrgut des Johannes von Neapel.

Johannes Duns Scotus, gegen welchen die Behauptungen Johannes von Neapel gerichtet sein könnten [2], nimmt unter anderem eine gegensätzliche Stellung gegen eine Lehrmeinung dieser Art ein, die er Heinrich von Gent zuschreibt [3]. Man kann nicht annehmen, daß die Individuation durch eine positive Gegebenheit bewerkstelligt wird. Weder die Materie, noch die Form, noch irgend eine ihrer Folgerungen, seien diese absoluter oder relativer Art, können in dieser Richtung und in diesem Sinne wirksam sein. Also bleibt nichts anderes übrig, als sich auf eine Negation zu berufen : *unde ponit Henricus duplicem negationem* [4].

Somit besteht für Heinrich von Gent die Individuation in einer doppelten Negation, deren eine dem konkreten Sein jede innere Teilungsmöglichkeit abspricht, während die andere sich jeder Identität mit anderen Seinsweisen entgegensetzt. Und in Kraft dieser doppelten

---

[1] Vgl. Roland-Gosselin O. P., Le « De Ente et Essentia » de saint Thomas d'Aquin, Bibl. Thom., VIII, Le Saulchoir, Kain, 1926, S. 86 ff.

[2] Im Qdl. VII, 14 : *Utrum forma specifica sit forma substantialis*, scheint er die Stellung Scotus ausdrücklicher vor sich gehabt zu haben.

[3] Vgl. auch P. J. Olivi O. F. M., Questiones in II Sent., (ed. Jansen, t. I, Quaracchi 1922,) q. 15, S. 277.

[4] « Hic dicitur quod non indiuiduatur per aliquid positiuum, quia illud esset materia uel forma, uel aliquid consequens materiam uel formam, et hoc vel est absolutum uel respectiuum ; non per materiam . . . ; nec per formam . . . ; nec potest dari aliquid consequens absolutum . . . ; nec per respectiuum . . . ; ergo negatio est ratio. Unde ponit Henricus duplicem negationem esse. » Ordinatio, Cod. Assisi (Bibl. Comunale), 137, f. 113vb ; vgl. Op. Ox. 2, d. 3 q. 2 t. 12, S. 77-8 ; Reportata Par., 2, d. 12 q. 6 t. 23, S. 33 ; Quaest. Subtillissimae in Met., l. 7, q. 13 t. 7, S. 409.

Negation, die sich der spezifischen Wesenheit beigesellt, kommt ureigentlich das Individuum zustande [1].

Demnach begegnen wir im Lehrsystem unseres Dominikaner-Lehrers lediglich Überbleibseln der Doktrin des Heinrich von Gent.

Die Wirkkraft dieser Überbleibsel scheint uns indessen hier, beim derzeitigen Stand unserer Untersuchungen, äußerst begrenzt zu sein. Zudem fehlt ihnen hier das eigentliche Milieu, da Johannes von Neapel für das Individuationsproblem jene metaphysischen Voraussetzungen ablehnt, an welche der Denker von Gent unleugbar gebunden ist.

Die Auffassung von der zweifachen Negation ist bei Johannes von Neapel vielmehr durch eine metaphysische Erwägung vervollständigt, von welcher der Platonismus Heinrichs von Gent grundsätzlich abweicht.

Von größerem Interesse für den Nachweis der von Johannes von Neapel benützten Quellen, bzw. für seine spekulative Ausrichtung, ist die Untersuchung jener Abschnitte der Quodlibeta, die der Kritik gewidmet sind. Er selbst empfiehlt übrigens, diese vorzunehmen, wenn er am Ende seiner sorgfältigen kritischen Einführung die Bemerkung macht :

Ex praedicta determinatione patet quod omnes etiam praedictae opiniones sunt aliqualiter verae [2].

Die Kritik betrifft, wie wir bereits zu bemerken Gelegenheit hatten, vier Lehrmeinungen :

Die erste vertritt die Auffassung, daß die Individuation auf die Quantität zurückzuführen sei ; die zweite beruft sich auf die Wirkursache, die dritte auf die Materie und die vierte auf die Form [3]. Es läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, welches die einzelnen Autoren

---

[1] « Et est dicendum quod (ratio individuationis proxima) est aliquid extra intentionem formae, concomitans eius productionem vel per agens vel per materiam, vel per utrumque. Quare cum super naturam rei factae, concomitans ipsam ex sua productione non potest esse aliquid positivum et absolutum, quia illud oportet esse factum, et similiter in sua natura esset determinabile sicut et forma ... Oportet ergo quod sit aliquid negativum aut positivum respectivum ; non positivum respectivum quia respectus ille necessario fundaretur in ipsa re ut facta est et ita ut determinata in supposito. Oportet igitur quod sit aliqua conditio negativa, quae quidem negatio non est simplex sed duplex quia est removens ab intra omnem plurificabilitatem et diversitatem et ab extra omnem identitatem ». Qdl. V, 8, f. 245v - 246r. Vgl. PAULUS, HENRI DE GAND, Etudes de Phil. Médiév., XXV, Paris 1938, S. 359.

[2] Qdl. VII, 6. T. f. 96rb ; S. 163, 15 ; Qdl. III, 5. T. f. 21rb ; S. 155, 1.

[3] Als fünfte könnte man hier hinzufügen die Opinio, welche unter dem Namen von Porphyrius und von Boethius vorgeführt wird.

sind, die von der kritischen Abhandlung des Dominikaner-Lehrers betroffen werden.

Die Lehrmeinung, welche das Individuationsprinzip in die Quantität verlegt, dürfte sowohl Thomas von Aquin als auch Aegidius Romanus [1], oder Gottfried von Fontaines [2], zugeschrieben werden.

Für jene Lehrmeinung, welche sich auf die Wirkursache beruft, dürfte man vielleicht Heinrich von Gent [3], und Petrus von Auvergne [4], namhaft machen.

Mit weitaus größerer Sicherheit hingegen wird die Urheberschaft der beiden anderen Lehrmeinungen aufgezeigt. Was jene Auffassung anbelangt, die das Individuationsprinzip in die Materie verlegt, kann man nicht umhin, den Namen des Adoptivlehrers von Johannes von Neapel, den hl. Thomas von Aquin, zu zitieren. Für jene Ansicht hingegen, nach welcher die Individuation durch die Form verursacht wird, wird man notgedrungen auf die spekulative Strömung zurückgreifen müssen, die von Gottfried von Fontaines [5] bis zu Durandus de S. Porciano reicht.

Die eine wie die andere Zuteilung bedarf einer genaueren Erklärung : Die erste dürfte uns bis zu einem gewissen Grade Aufschluß geben über die Stellungnahme des Johannes von Neapel zu Thomas hinsichtlich des in Frage stehenden Problems. Die andere wird uns behilflich sein, die spekulative Ausrichtung unseres Dominikaner-Lehrers zu umreißen.

---

[1] Auch Petrus von Auvergne gibt uns eine solch ganz allgemeine Deutung der gleichen Lehre. P. Hocedez spricht in einer Anmerkung eben von Aegidius und sagt : « Nous ne savons pas cependant si c'est cet auteur que Pierre a en vue spécialement ». Vgl. Hocedez, Une question inédite . . ., a. a. O. S. 372. In seiner eigenen geschichtlichen Einleitung analysiert Joh. Duns Scotus Aegidius' Theorie getrennt, nachdem er schon vorher eine Quantitätslehre kritisiert hat, welche dagegen jener von Gottfrid von Fontaines ziemlich ähnlich ist. Cfr. Ordinatio, Cod. Assisi (Bibl. Com.), 137, f. 114rb ; Op. Ox., f. 2, d. 3 q. 4 t. 12, S. 102 ; Report. Paris., 2, d. 12 q. 5 t. 23, S. 27 ; Quaest. Subtilissimae in Met., l. 7, q. 13 t. 7, S. 405.

[2] Wir werden bald hierüber sprechen. Siehe Anm. 3, S. 147.

[3] Wir meinen hier Heinrich von Gent im Qdl. II. Vgl. Paulus, a. a. O. S. 361-367.

[4] Petrus verteidigt diese Lösung — wobei er von Heinrich v. Gent abhängt — im l. VIII der Quaestiones Metaphysicae (q. 25 : *Utrum accidentia possint esse causa individuationis*). Sehr wahrscheinlich unter dem Einfluß von Gottfried von Fontaines wird er sie sieben Jahre später ändern, im Qdl. II, q. 5 (1297). Vgl. Hocedez, a. a. O. SS. 359, 363.

[5] Vor Gottfried von Fontaines hatte Roger Marston diese gleiche These verteidigt. Vgl. J. Rogerii Marston O. F. M., Quaestiones disputatae. Ad Aquas Claras 1932, S. 233 : De Anima, q. 2 (1282-1284). Vgl. Hocedez, a. a. O. S. 356, n. 9.

Bekanntlich hält der hl. Thomas unzweifelhaft daran fest, schon in seinen frühesten Schriften, daß die Individuation der hylomorphen Substanz der in ihr verankerten Materia prima zuzuschreiben ist [1]. Dort befindet sich diese als transzendentale Begrenzung oder reelle Potenz, damit die praedikamentale Teilnahme, d. h. die Wiederholung der Form, ihre hinreichende Begründung fände. Obgleich immerhin die Materie, in statischer Betrachtungsweise, gerade weil Begrenzung, fähig ist, aus sich den erforderlichen Gegensatz von einem Individuum zum andern zu begründen, — immer natürlich innerhalb der Reichweite der gleichen Spezies, — so stellt sich dennoch vom dynamischen Gesichtspunkt aus das Problem, wieso und woher die Materie in der Lage sei, eben diesen Gegensatz, d. h. die distinctio ab aliis wirksam zu begründen. Wieso kann nämlich die Materia, die, für sich allein betrachtet, gemeinsam und unbestimmt ist, auf einmal eine besondere und bestimmte sein, sodaß sie *diese* Materie oder *diese* Begrenzung wird, aufnahmefähig gerade für *diese* Form ist, bzw. die Form in *diesem* bestimmten Sinne zu begrenzen vermag ? Nach Thomas schält sich somit das Problem heraus, welcher Art die Beziehungen seien zwischen der Materie und dem einzigen Akzidens, das aus sich heraus die geforderte Determinierung bewerkstelligen könnte, d. h. das Problem der Beziehungen zwischen Materie und Quantität. Welcher Art diese Beziehungen wären im Sinne von Avicenna oder von Averroes, dazu hatte Thomas Stellung zu nehmen [2]. Thomas entlehnt von Avicenna den Gedanken, daß die Dimensionen der Form nicht vorausgehen können, als ob sie von derselben unabhängige, und daher unbestimmte Wirklichkeiten wären. Von Averroes hingegen übernimmt Thomas den Einwand, daß die Dimensionen unmöglich an eine substantielle Urform gebunden sein können. Infolgedessen werden die Dimensionen einem äußeren Faktor zu unterstellen sein, der es ermöglicht, diese wenigstens « praeintellectae » und im Hinblick auf die kommende Einzelform vorherbestimmt anzusetzen.

Dieser außenstehende Faktor ist, nach Aussage des hl. Thomas, die Wirkursache, bzw. der Erzeuger.

---

[1] Vgl. Roland-Gosselin, a. a. O. S. 106.

[2] Vgl. In I Sent. d. 8 q. 5 a. 2 ; In II Sent. d. 3 q. 1 a. 1 ; In Boet. De Trinitate, q. IV, a. 2 ; Roland-Gosselin, a. a. O. S. 109-115 ; A. Forest, La structure métaphysique du concret selon saint Thomas d'Aquin, Etudes de Phil. Méd. XIV, Paris 1931, S. 243-4 ; Degl' Innocenti, Il pensiero di S. Tommaso sul principio di individuazione. In : Divus Thomas(Pl) 45 (1942) S. 35-81.

Nun können die Dimensionen in die Materie eingezeichnet werden, eben durch jenen äußeren Faktor, der diese mitteilt.

Die Quantität aber, welche die Materie determiniert, ist durchaus keine Quantität, welche die Materie aktuell informiert, sondern vielmehr jene Quantität, die der Erzeuger nicht direkt im Erzeugten hervorruft, sondern dem Träger der Alteration im Hinblick auf die eigentliche spezifische Erzeugung aufprägt [1].

Der Beitrag der Dimensionen in der thomistischen Lösung ist zweifelsohne bedeutsam; gleichwohl ist er nicht erschöpfend. Die Hauptleistung obliegt der Materie, als transzendentaler Begrenzung und reiner Potenz für den Formalakt innerhalb der spezifischen Reichweite. Nach den Einwendungen zu schließen, welche Johannes von Neapel gegen obige Auffassungen vorbringt, scheint er weit davon entfernt zu sein, die Hauptfunktion der Materia prima im Sinne des hl. Thomas verstanden, noch deren eigentliche Notion begriffen zu haben. Von drei kritischen Bemerkungen sind zwei genereller Art (*ex communibus*) und nur eine wirklich zutreffend (*ex propriis*). Und gerade diese berechtigt zu dem eben erwähnten Eindruck. Sie lautet folgendermaßen:

Die Materie, auf welche man sich als Individuationsprinzip beruft, ist in Wirklichkeit nichts anderes als das notwendige Subjekt einer jeden substantiellen Veränderung. Wenn dem aber so ist, so muß dieses notwendig identisch bleiben — auch wenn nacheinander verschieden bestimmt — am Ausgangs- wie am Zielpunkt besagter Veränderung. Wieso vermag also die besagte Materie den beiden Grenzpunkten das zu verleihen, was ihnen höchst eigen ist, nämlich ihre Individualität? [2]

---

[1] « Ex hoc quod materia constituitur in esse corporeo per formas statim consequitur ut sint in ea dimensiones per quas intelligitur materia divisibilis per diversas partes, ut sic secundum diversas sui partes, possit esse susceptiva diversarum formarum; et ulterius ex quo materia intelligitur constituta in esse quodam substantiali, intelligi potest ut susceptiva accidentium quibus disponitur ad ulteriorem perfectionem, secundum quam materia fit propria ad ulteriorem perfectionem suscipiendam. Huiusmodi autem dispositiones praeintelliguntur formae ut inductae ab agente in materiam, licet sint quaedam accidentia impropria formae, quae nonnisi ex ipsa forma causentur in materia; unde non praeintelliguntur in materia formae quasi dispositiones, sed magis forma praeintelligitur eis sicut causa effectibus. » De Anima, a. 9 c; vgl. auch De Verit. q. 5 a. 9 ad 6um; C. Gent. II c. 71, Potest tamen.

[2] « Generati et corrupti est una materia numero, non solum modo communi quo est una materia omnium generabilium et corruptibilium, sed etiam modo speciali, quia est eadem pars materie, quia in omni transmutatione oportet quod idem subiectum numero subiiciatur utrique termino a quo et ad quod. Sed generatum et corruptum non sunt idem numero ut de se patet, ergo etc. » Qdl. VII, 6. T. f. 95vb; S. 159, 37 ff.; Qdl. III, 5. T. f. 20vb; N. f. 43va; S. 151, 27 ff.

Es ist evident, daß eine solche Beweisführung die Subjektibilität oder das « subjectare » zur exklusiven Funktion der Materia prima erhebt und ihr infolgedessen nur den Titel *Subjectum* zuerkennt. Und einmal so gefaßt, besteht keine Möglichkeit, ihr jene weitere Funktion der wirklichen Begrenzung anzuvertrauen.

Damit steigt die *Materia prima* herab von ihrer Würde als einer reinen subjektiven Potenz in der Wesenheit, sodaß sie nicht mehr die nötige Wirkkraft besitzt in der Reichweite der Wesenheit selbst, den nötigen Gegensatz hervorzurufen zur prädikamentalen Teilnahme, und, innerhalb der Grenzen derselben Spezies, die numerische Verschiedenheit.

Von diesem Gesichtspunkte aus versteht man, wie sehr die oben gemachte Unterstellung gerechtfertigt ist, und es ebenso evident ist, daß das Ganze mit der Lehre des hl. Thomas nicht nur hinsichtlich der Individuation unvereinbar ist, sondern auch betreffs seiner metaphysischen Voraussetzungen. [1]

Der Verzicht auf die thomistische Metaphysik in dieser Frage fällt bei Johannes zusammen mit der Verschiebung der eigenen Sympathien zugunsten einer anderen spekulativen Richtung, welcher er, ohne sich derselben einfach anzuschließen, neue und zusätzliche Elemente aus seiner eigenen metaphysischen Reflexion zuträgt.

Das erhellt eindeutig aus der vierten kritischen Stellungnahme des Johannes von Neapel gegenüber der Auffassung, welche die Aufgabe der Individuation des Kompositums für die *Form* in Anspruch nimmt.

Diese Auffassung wurde geteilt von Durandus de S. Porciano, Zeitgenosse und in gewisser Hinsicht Gegner von Johannes von Neapel. Nach ihm gilt : *Nihil est principium individuationis nisi quod est principium naturae et quidditatis,* also die Form [2]. Diese Ansicht ist aber nicht seine eigene Erfindung ; die Abhängigkeit von seinem Lehrer Jakob von Metz steht außer Zweifel [3]. Außer Diskussion ist auch die

---

[1] Diese Bemerkung war schon von Joh. Duns Scotus gemacht worden : « Materia est eadem in generato et corrupto ; ergo habet eandem singularitatem in genito et corrupto . . . » Ordinatio, Cod. Assisi (Bibl. Comunale), 137, f. 115rb ; Op. Ox. 2, d. 3 q. 5 t. 12, p. 125 ; Rep. Par. 2, d. 12, q. 4 t. 23, p. 23 ; Quaest. Subtilissimae in Met., l. 7, q. 13 t. 7, p. 407-408.

[2] In II Sent. d. 3 q. 3, 14.

[3] Im IV Sent. d. 44 q. 1 behandelt er das Problem *Utrum ad hoc quod idem homo resurgat, requiratur quod formetur corpus eius eisdem pulveribus in quos fuit resolutum.* « Er formuliert im I. Art. die Frage über die Lehre der Einheit der Wesensform also : *Supposito, quod anima Petri fieret in materia, que fuit in corpore Pauli, utrum esset idem Petrus qui prius erat.* Das ist Jakobs Frage : *Utrum si*

Abhängigkeit des Jakob von Metz von Petrus von Auvergne [1], wie auch des letzteren Abhängigkeit von Gottfried von Fontaines [2].

Gottfried unterscheidet eine doppelte Einheit : « die transzendentale und numerische ». Während die erste « convertitur cum ente », bleibt die zweite, « quae dicitur principium numeri », innerhalb der Kategorie der Quantität [3]. Die eine wie die andere Einheit liefert ihren Beitrag, hinsichtlich der Individuation, jede auf ihre Weise. Auf Grund der Konvertibilität und der effektiven Konversion der transzendentellen Einheit mit dem Sein, bewahrt jedes Ding, weil ein Sein, seine eigene Einheit, welche innere Unteilbarkeit und Trennung von jedwedem anderen Ding besagt [4]. Im Falle einer zusammengesetzten Substanz steht

---

anima Petri in resurrectione acciperet corpus Pauli, esset idem Petrus numero (IV. Sent. d. 44 q. 1, Ba 110v). Durandus bringt zuerst Jakobs Argumente « quod non », aber in umgekehrter Reihenfolge. Das « in contrarium » findet sich bei Jakob im corpus articuli (Ba 111ra l. 6-13). Beide verteidigen dieselbe These, « quod cuicumque materiae uniatur anima Petri in resurrectione, ex quo est eadem forma secundum numerum, per consequens erit idem Petrus secundum numerum ». Die beiden Beweise, die Durandus formuliert, finden sich bereits bei Jakob. Der erste geht davon aus, daß die Materie reine Potenz ist und daher alle Bestimmtheit von der Form empfängt. Jakob entwickelt diesen Gedanken in Art. I seiner Quaestio (Ba 110vb, l. 30-43) ; beide berufen sich auf Augustinus und Averroes. Der zweite Beweis besagt : Wenn die ganze Einheit der Materie nicht von der Form käme, wäre ein Lebewesen nach der Nahrungsaufnahme nicht mehr dasselbe wie vorher. Durandus faßt damit zwei Gedankenreihen Jakobs (Ba 111ra l. 2-6 und 13-16) zusammen. Der Unterschied ist nur der, daß Jakob vom Wachstum aus argumentiert. Nach dem positiven Beweis bringen beide Einwände gegen ihre These ; der zweite und dritte des Durandus sind mit denen Jakobs identisch. Die Antworten gehen von denselben Prinzipien aus. Durandus macht noch eine Instantia und löst sie. Am Schluß kritisiert er das argumentum in contrarium, das Jakob für vollgültig hält. Damit zeigt Durandus, daß ihn die Abhängigkeit von Jakob nicht unselbständig macht. » J. Koch, Jakob von Metz O. P., der Lehrer des Durandus de s. Porciano O. P., A. H. D. L. M. A., t. IV, 1929, 30, S. 192-193.

[1] Vgl. J. Koch, a. a. O. S. 213.

[2] Vgl. Hocedez, a. a. O. S. 356, 358, 363. Petrus von Auvergne schreibt sogar gewisse Texte von Gottfried buchstäblich ab. Vgl. auch : Id., La Philosophie des Quodlibets de Pierre d'Auvergne. Beiträge zur Gesch. der Phil. des Mitt., Suppl.-Bd. III, Halbband II : Aus der Geisteswelt des Mittelalters, Münster i. W. 1935, S. 785.

[3] « Distinguendum est enim de uno ... Est enim quoddam unum quod convertitur cum ente et quoddam quod dicitur principium numeri ... » Qdl. VI, q. 16 (ed. De Wulf - Hoffmans, Louvain 1913), S. 256.

[4] « Omne illud quod habet entitatem et naturam in se indivisam et divisam ab aliis est unum et est pars alicuius numeri et unum numero secundum quod est aliquid illius numeri ... Illud quod sic est indivisum in se et divisum ab aliis, quod non est sic ulterius multiplicabile divisione tali, scilicet per contractionem et determinationem eius ad aliquid minus contractum, illud proprie est unum

der Primat, hinsichtlich der Verleihung der erwähnten inneren Unzerlegbarkeit, dem Formalprinzip zu, da es dem Ding in der Aktuierung einen größeren Beitrag leistet, als sein materielles Mitprinzip durch die Potenzialität. Dieses Materialprinzip ist aber, gerade weil in Potenz zur Form und deshalb auch zur Ungeteiltheit und Unteilbarkeit, in gewissem Sinne deren Prinzip. Bis hierher gehen die separaten Formen und zusammengesetzten Substanzen mehr oder weniger nebeneinander, soweit die Individualität in Frage steht [1]. Doch von hier ab fällt die anfänglich erwähnte Unterscheidung der Einheit stark ins Gewicht. Wie die numerische Einheit sich von der transzendentalen Einheit unterscheidet, so unterscheidet sich im gleichen Sinne die Individualität als solche von der numerischen Verschiedenheit. Diese numerische Einheit wird, wie bereits angedeutet, auf die Teilung secundum quantitatem zurückgeführt. Sie wird demnach aufgefunden bei Substanzen, die fähig sind, dieses Akzidens aufzunehmen [2].

Der Berührungspunkte zwischen einer solchen Doktrin und derjenigen, wie sie uns von Johannes von Neapel dargeboten wird, gibt es unzählige.

Wir wollen nur einen derselben einer Prüfung unterziehen :

Das Prinzip, welches die Ausführung des Gottfried beherrscht, ist zweifelsohne dieses : *Per illud, per quod aliquid est id quod est, est indivisum et unum* [3]. Johannes von Neapel gibt dieses Prinzip meistens folgendermaßen wieder : *Idem est causa entitatis et unitatis.*

---

numero in quocumque genere sit, sive substantiae, sive accidentis ... Et omne tale ens unum numero ex eodem habet quod est unum numero et quod est individuum. » A. a. O. S. 256-257.

[1] « Cum individuum inveniatur non solum in substantiis materialibus sed etiam in immaterialibus, in illis autem quantitas non potest esse causa individuationis, sed causa individuationis in illis est indivisio formae in plura eiusdem rationis, ergo etiam in materialibus forma per quam individuum est id quod est et subsistit in materia est etiam principium individuationis, quia per illud per quod aliquid est id quod est, est indivisum et unum ; sed substantia naturaliter prius subsistit in natura per formam ... » Qdl. VII, 5, A. a. O. S. 323.

[2] « Numerus autem proprie causatur ex divisione secundum quantitatem ideo unum numero proprie videtur dici quod est indivisum primo in illa natura per quam distinguitur primo ab alio eiusdem speciei ; hoc autem est quantitas ; et ideo unum numero proprie videtur esse indivisum in natura quantitatis ... et secundum hoc in immaterialibus substantiis est individuum et suppositum singulare, et est ibi quod est principium individuationis. Sed non est ibi unum secundum numerum proprie loquendo nec aliquid quod sit principium unius secundum numerum proprie dictum. » A. a. O. S. 324.

[3] Siehe oben Anm. 1.

Und wenn man einmal den mannigfachen Gebrauch dieses Prinzips im Verlaufe der gesamten Abhandlung verfolgt, kann man sich unschwer ein Bild davon machen, wie sehr der Einfluß des Gottfried'schen Lehrsystems auf jenes des Johannes zur Geltung gekommen ist.

Tatsächlich stoßen wir überall auf die wirksame Handhabe dieses Prinzips. Die Schlußfolgerung seiner Kritik stellt ein typisches Beispiel dar :

> Constat enim quod materia et forma sunt sibi mutuo cause quantum ad entitatem realem, quia nec materia potest esse in rerum natura sine forma, nec forma maxime materialis sine materia naturaliter ... Materia eciam et forma sunt cause intrinsece ipsi composito entitatis realis ; ergo dici possunt cause unitatis numeralis seu indiuiduacionis inter se et ipsi composito. Agens eciam cum sit causa extrinseca entitatis realis effecti, est ei causa extrinseca indiuiduacionis. Quantitas eciam dimensiua necessario requiritur ad introductionem forme in materia et per consequens ad entitatem realem compositi [1].

Damit haben wir, soweit es uns möglich war, die Frage nach der Eigenart der spekulativen Ausrichtung des Johannes von Neapel klar aufgezeigt. Die Übereinstimmungen zwischen Gottfried und Johannes sind zu zahlreich und zu bedeutend, als daß man sie für zufällig erachten dürfte.

Das Ausmaß folglich der Anhängerschaft Johannes gegenüber den Darlegungen und Äußerungen des Gottfried wird an der Natur und dem Ausmaß seiner Kritik ermessen. Diese Kritik übt Johannes in drei Beweisführungen, deren nicht offensiver Charakter mehr als offenkundig ist.

In dieser seiner dreifachen Auseinandersetzung verlangt er daher schlußendlich ein tieferes und immer klareres Eindringen in die Tragweite der verwandten Prinzipien, und besteht auf deren vollgültigen Anwendung. Dabei handelt es sich besonders um das Prinzip : *Idem est causa entitatis et unitatis.* Eine unvoreingenommene Anwendung dieses Prinzips in seinem gesamten Geltungsbereich berechtigt nicht, das Individuationsprinzip nur der Form zuzuerkennen. *Ergo non sola forma est causa unitatis numeralis ipsi composito,* ist die immer wiederkehrende Schlußfolgerung der dreifachen Auseinandersetzung [2].

---

[1] Qdl. VII, 6. T. f. 96rb ; S. 163, 16-26 ; Qdl. III, 5. T. f. 21rb ; N. f. 44ra ; S. 155, 2-17.

[2] Qdl. VII, 6. T. f. 95vb ; S. 161, 7-13 ; Qdl. III, 5. T. f. 20vb ; N. f. 43vb ; S. 152, 28-33.

Wir haben nicht davon gesprochen, daß in der Reihe der Autoren, welche wir mit Bezug auf die Theorie zitierten, die der Form das Individuationsprinzip zuspricht, Petrus von Auvergne die eine und andere Ausdrucksweise des Gottfried zurückweist, sofern sie darauf abzielt, alle einzelnen Konstitutiven des Individuums an seiner Individuationsursache zu beteiligen und die Attributionen zu vervielfältigen : *Principum formale, principium quasi dispositivum* . . . [1] Mehr oder weniger revidiert und korrigiert, wandert das Lehrsystem von Gottfried hinüber zu den bereits zitierten Autoren. Und darauf ist es zurückzuführen, daß sich Johannes von Neapel, gegen solche Einschränkungen wendet und sie auf Grund der vorausgehenden Betrachtung für willkürlich hält.

Abschließend darf man sagen, daß Johannes von Neapel in der Frage nach dem Individuationsprinzip die Lehre des hl. Thomas preisgegeben hat, und sich offensichtlich jener spekulativen Strömung anschließt, welche bei Gottfried von Fontaines ihren Ausgang genommen und über Petrus von Auvergne und Jakob von Metz auf Durandus a S. Porciano übergriff.

---

[1] « Et secundum ista videtur dicendum quod principium formale sive formalis ratio huiusmodi distinctionis — qua scilicet unum individuum in materialibus ab alio formaliter distinguitur, cum non distinguatur solum secundum accidens vel quantitatem sed etiam secundum substantiam et vere sunt plura substantialiter, sive in eis vera est multitudo secundum substantiam — est forma substantialis uniuscuiusque individui indivisa in se et divisa ab alia, et sic differunt numero substantiali, id est sunt non unum sed plura numero substantiali qui consurgit ex pluralitate unitatum substantialium quae sunt plures formae substantiales sub eadem specie. Principium autem quasi dispositivum ex parte materiae huiusmodi distinctionis secundum substantiam plurium individuorum est quantitas, cum sit principium divisionis et ipsius materiae et etiam formae in materia divisa ; si enim non praeintelligeretur quantitas in materia quae faceret ipsam divisibilem non posset recipere plures formas . . . » Qdl. VII, 5, a. a. O. S. 324-5. Vgl. Hocedez, La Philosophie des Quodlibets de Pierre d'Auvergne, a. a. O. S. 785, N. 32.

Im Folgenden bieten wir von den beiden in Frage stehenden Artikeln den vollständigen *Text* aus Cod. 244 von Tortosa.

Qdl. III, 5 (T. f. 20va ; N. f. 43va)

Quinta quaestio est : quid est principium individuationis.

Et primo videtur quod non sit agens quia hic quaerimus de principio individuationis intrinseco, agens autem est aliquid extrinsecum. Nec etiam videtur esse principium individuationis materia vel forma, quia tam materia quam forma videtur [a] esse aliquid commune et per consequens non possunt esse alteri causa individuationis. Non videtur etiam quod accidens sit principium individuationis quia omne accidens reale est in aliquo individuo et per consequens supponit ipsum individuum cum sua individuatione.

Sed contra est quia a quo aliquid habet esse, habet et unum esse et per consequens esse individuale quod est esse unum simpliciter. Sed res habet esse a materia et forma sua et ab agente cum haec sint causae rei ut patet per praecedentem quaestionem, ergo etc.

Responsio : sciendum est quod circa hanc quaestionem sunt (T. f. 20vb) plures opiniones :

Quidam enim dicunt quod materia est principium individuationis, cuius ratio videtur esse quia sicut plures species ab uno genere distinguntur per diversas differentias quae videntur sumi a diversis formis sic plura individua videntur distingui sub una specie propter diversas materias.

Sed haec opinio stare non potest propter tria : — Primo quia cum generati et corrupti sit eadem materia et eadem pars materiae sequeretur quod generatum et corruptum essent idem numero. In omni enim transmutatione naturali oportet intelligere idem subiectum utriusque termini transmutationis a quo et ad quem ut probatur *primo Physicorum* [1] quod *subiectum in generatione substantiali est materia prima*, unde generati et corrupti est eadem materia simpliciter non solum modo communi quo PHILOSOPHUS dicit *primo De Generatione* [2], *omnium generabilium et corruptibilium esse eamdem materiam primam* scilicet communem, sed etiam [b] modo speciali et singulari, quia scilicet eorumdem ut dictum est eadem etiam pars materiae ; et per oppositum cum caro secundum materiam fluat et refluat ut PHILOSOPHUS dicit *primo De Generatione* [3] sequeretur quod non esset per totum tempus vitae eadem caro viventis nec per consequens idem vivens secundum numerum quod est inconveniens. — Praeterea secundo, secundum PHILOSOPHUM *primo Posteriorum* [4], *quando aliquid commune re et nomine diversis convenit oportet hoc esse secundum aliquam communem rationem*, sicut ponit ibi exemplum de habere tres aequales duobus rectis quod convenit gradato isocheli et aequilatero secundum communem rationem trianguli. Sed identitas numeralis convenit

---

[a] vididetur / naturaliter : *T.*

[b] eciam : *om. N.*

---

[1] Vgl. Phys., A (I), c. IX, 192a, 31 s.

[2] Vgl. De Gener., A (I), c. V, 320b, 13 s.

[3] Vgl. De Gener., A (I), c. V, 321b, 26 ss.

[4] Vgl. An. Post., A (I), c. XXIII, 84b, 7 s.

substantiis materialibus et immaterialibus, principium autem individuationis substantiarum immaterialium non est materia, ergo nec materialium. — Praeterea (N. f. 43vb) tertio, secundum PHILOSOPHUM *quarto Metaphysicae* [1], *ens reale et unum numero convertuntur, omne enim quod est ideo est quia unum in numero est* ut dicit BOETIUS [2], et PHILOSOPHUS dicit ubi supra *quod idem est ens homo et unus homo* [3]. A quo ergo [c] aliquid non habet entitatem nec habet numeralem unitatem. Sed compositum [d] et forma non habent entitatem suam a materia sed magis e contra materia a forma, ergo nec unitatis numeralis seu individuationis formae vel compositi principium seu causa est materia.

Alii dicunt quod forma substantialis est principium individuationis materiae et ipsi composito, cuius ratio videtur esse quia forma est causa entitatis tam materiae quam composito, forma enim est quae dat esse rei ; ergo ut videtur est causa unitatis numeralis ut etiam dicebatur in argumento contra primam opinionem.

Sed haec opinio potest improbari tripliciter : Primo quia cum differentia sumatur a forma sicut genus a materia, et dicat explicite illud quod est formale in re, sicut genus dicit illud quod est materiale ut communiter dicitur, quae conveniunt in una differentia specifica ut omnia individua unius speciei videntur communicare in una forma quantum pertinet ad rationem formae et sic essent eadem numero. — Secundo quia individuum importat esse in se indistinctum et distinctum ab aliis. Sed haec duo competunt [e] composito non solum quantum ad formam sed etiam quantum ad materiam loquendo de distinctione et indistinctione essentiali, unum enim individuum unius speciei actu existens distinguitur essentialiter ab alio individuo eiusdem speciei actu existente quantum ad formam et materiam, ergo non solum forma est principium individuationis sed etiam materia. — Tertio quia a quo aliquid dependet quantum ad esse dependet quantum [f] ad individuationem seu unitatem numeralem quae est unitas simpliciter, ut supra dictum est ; sed formae materiales et etiam compositum dependent a materia quantum ad esse, ergo etiam dependent ab ea quantum ad individuationem. A quo autem aliquid dependet potest dici eius principium seu causa, ergo idem quod prius.

Alii dicunt quod quantitas dimensiva est principium individuationis, cuius ratio est secundum eos quia *primum in aliquo genere est causa et principium omnium aliorum* [4]. Sed esse indivisum in se et divisum ab aliis numero videtur convenire primo quantitati, ergo cuicumque alteri con-

---

[c] ergo : *add. in margine T N.*
[d] compositum / oppositum *vel* comppositum (!) : *T N.*
[e] competunt / conveniunt *N.*
[f] ad esse dependet quantum : *add. in margine T N.*

---

[1] Met., Γ (IV), c. II, 1003b, 23 s.
[2] Vgl. De Unitate et Uno, PL LXIII, 1075 A.
[3] Met., Γ (IV), c. II, 1003b, 26 s.
[4] Met., α (II), c. I, 993b, 24 ss.

venit hoc, erit per quantitatem. Praedicta autem duo videntur esse de ratione individui ergo etc.

Sed haec etiam opinio improbari potest multipliciter : Primo quia quantitas dimensiva non potest poni principium individuationis substantiarum immaterialium, ergo nec materialium ut arguebatur in secunda ratione facta contra primam opinionem. — Secundo quia quantitas et omne accidens dependet a subiecto suo quantum ad esse et non e contrario, ergo et quantum ad unitatem numeralem ut supra declaratum est. Omne enim accidens (T. f. 21ra) est in substantia individua seu particulari, prius ergo saltem ordine naturae est substantia individua et postea accidens individuum ei inest. Et confirmatur haec ratio per PHILOSOPHUM *quarto Metaphysicae* [1] dicentem quod *idem est causa substantiae et unitatis*. Causa autem substantiae compositae non potest dici quantitas dimensiva esse, vel etiam materia subiecta quantitate. Ergo neutrum potest dici causa esse unitatis simpliciter scilicet numeralis seu individuationis. — Tertio quia ratio speciei et generis invenitur etiam in genere quantitatis sicut etiam in genere substantiae. Si ergo quantitati convenit universalitas sicut et substantiae, quaeram per quid quantitas habet individuationem ; nec potest dici quod hoc habeat a se prius quam materia [g] vel forma, alias universalitas ei non conveniret sicut [h] materiae [i] vel formae. Si ergo universalitas ei convenit secundum suam rationem acceptae, inconvenienter dicitur quod est causa individuationis ipsius substantiae. — Quarto quia Sortes et Plato differunt numero non solum (N. f. 44ra) accidentali qui est in genere quantitatis sed etiam substantiali qui est de transcendentibus. Quamvis ergo primae unitatis et pluralitatis possit dici causa quantitas divisa vel indivisa, non tamen secundae, haec enim oportet quod sit per aliquid pertinens ad genus substantiae sicut et divisio vel unitas generis vel speciei substantiae est per aliquid pertinens ad genus substantiae cum omnes tres unitates et pluralitates sint substantiales. Et confirmatur haec ratio quia substracta omni quantitate per intellectum adhuc Sortes et Plato possunt intelligi distincti numero substantiali per proprias materias et formas substantiales.

Alii sunt qui dicunt quod res individuatur per agens suum sic quod agens est causa individuationis secundum istos.

Sed etiam haec opinio potest improbari tripliciter : Primo quia individuatio est aliquid intrinsecum ipsi individuo ergo oportet assignari aliqua causa eius intrinseca et non solum extrinseca [l] sicut est agens. — Secundo quia individuatio convenit non solum effectui, sed etiam agenti ergo individuationis causa debet assignari communis tam effectui quam agenti. Si

---

[g] materia / substantia : *corr. in margine N.*
[h] convenit : *add. N.*
[i] materiae / substantiae : *corr. in margine N.*
[l] et non solum extrinseca : *add. in margine T N.*

---

[1] Vgl., Met., Γ (IV), c. II, 1003b, 30 s.

autem quaelibet res est individua per agens suum et nulla per se ipsam sequeretur quod in agentibus esset processus in infinitum. — Tertio quia subtracto per intellectum a Sorte et [m] Platone omni respectu ad agens adhuc intelligi possunt distincti numero et in se indistincti per proprias formas et materias, non ergo agens est principium distinctionis numeralis ipsorum et indistinctionis seu individuationis.

Hiis ergo opinionibus dimissis dicendum est quod omni rei ex sua entitate et realitate convenit individuatio sic quod nihil est causa individuationis rei nisi quod est causa entitatis eius et realitatis quod potest ad praesens probari tripliciter : Primo quia unitas simpliciter quae est unitas numeralis et est idem quod individuatio nihil positivum addit super realitatem et entitatem rei sed tantum negationem distinctionis in se et in distinctionis ab alio, quae est etiam quaedam negatio quia secundum eam una res non est alia. Sed negatio secundum se non habet causam nisi ratione fundamenti sui. Sicut ergo nihil est causa indistinctionis lineae in se et distinctionis ab alia linea nisi quod est causa ipsius lineae, sic et in proposito nihil est causa individuationis Sortis nisi quod est causa et sicut est causa entitatis et realitatis ipsius Sortis. — Praeterea secundo, secundum PHILOSOPHUM *secundo Metaphysicae* [1], *eadem sunt principia esse et veritatis*. Sed plus addit veritas super ens quam unitas, cum unitas addat solam negationem veritas autem addit relationem ad intellectum, ergo multo magis idem est principium seu causa entitatis rei et unitatis eius simpliciter seu individuationis. — Praeterea tertio, quamvis secundum [o] PLATONEM universalia habeant entitatem quamdam praeter singularia et sic oporteret secundum eum quod aliquid aliud esset causa concretionis ipsorum et individuationis, tamen secundum ARISTOTELEM universale secundum suam universalitatem acceptum, non habet esse in rerum natura sed solum in consideratione intellectus, unde dicit *primo De Anima* [2] quod *universale aut nihil est aut posterius*, in sua enim universalitate nihil est in rerum natura, habet tamen esse posterius scilicet in singularibus et per singularia. Sic ergo universalitas convenit rebus ab alio scilicet intellectu, unde dicit COMMENTATOR [3] similiter praedicta auctoritate *primo De Anima* quod *intellectus est qui facit universalitatem in rebus*. Ergo per oppositum (T. f. 21rb) individuatio non convenit rei ab alio sed a se ipsa, sicut ergo idem est principium et causa esse rationis quod habet universale, et unitatis ipsius, scilicet intellectus, sic idem est principium et causa entitatis rei (N. f. 44rb) seu realitatis et unitatis eius numeralis seu individuationis. Et posset haec accipi ut quarta ratio ad probandum principalem considerationem.

---

[m] a : *add. N.*
[n] indistinctionis / distinctionis : *T N.*
[o] secundum : *add. in margine T N.*

---

[1] Met., α (II), c. I, 993b, 30 s.
[2] De Anima, A (I), c. I, 402b, 9.
[3] In I De Anima, Com. 8 (Aristotelis opera ... cum Averrois Cordubensis duplici expositione ... Venetiis 1560), S. 7r.

Ex quo patet quod omnes praecedentes opiniones possunt aliqualiter iustificari. Manifestum est [p] enim quod entitatis compositi efficiens est causa extrinseca [q], materia autem et forma sunt causae intrinsecae, unaquaeque scilicet in genere suo ; ergo unumquodque istorum trium potest dici esse aliqualiter causa individuationis rei seu unitatis numeralis ipsius. Et quia materia quantum ad existentiam realem dependet a forma, et e contrario omnis forma quae est in materia a materia, etiam anima rationalis quantum ad primam suam naturalem productionem, ergo etiam quantum ad individuationem forma dependet a materia et e contrario, et per consequens unum est alteri causa individuationis. Et quia omnis forma substantialis recipitur in materia quanta, per quam quantitatem materia omnis est haec, idcirco dicitur etiam quantitas esse aliqualiter causa scilicet sine qua non, individuationis, quamvis etiam possit dici quantitas esse principium unitatis numeralis quae pertinet ad genus quantitatis quae est principium numeri, et individuationis quae dicit indistinctionem quantitativam in se et distinctionem ab alio, non autem substantialis unitatis seu indistinctionis in se et distinctionis ab alio. Quod autem dicit PORPHYRIUS [1] quod *collectio accidentium, quae in alio reperiri non possunt, facit individuum,* referendum est magis ad nostram notitiam quam ad illud quod est secundum veritatem.

Ad illud ergo quod adducebatur pro prima opinione dicendum quod plura individua unius speciei distinguuntur non solum propter diversas materias, sed etiam propter diversas reales formas quamvis videantur convenire in una communi ratione formae a qua *differentia substantialis specifica sumitur* [2].

Ad aliud quod adducebatur pro secunda opinione dicendum quod causa entitatis composito non est sola forma sed etiam materia, cum omne totum quantum ad entitatem suam dependeat ab omnibus partibus suis. Dicitur tamen specialiter forma dare esse rei, tum quia forma est principalior pars rei, tum quia esse actuale est a forma ; compositum tamen includit actum et potentiam nec dicit solum actum.

Ad aliud quod adducebatur pro tertia opinione dicendum est [r] quod quamvis quantitas sit principium indistinctionis in se quantitativae et distinctionis ab alio, non tamen est principium indistinctionis et distinctionis substantialis ut supra declaratum est.

Ad argumentum secundum in obiciendo per quod probatur quod nihil est causa individuationis, nec agens, nec materia, nec forma, nec accidens, dicendum quod agens sicut est causa entitatis extrinseca sic et individua-

---

[p] est : *om. N.*
[q] scilicet efficientis : *add. in margine T N.*
[r] est : *om. N.*

---

[1] Isagoge (A. BUSSE. — Comment. in Arist. graeca, IV, I, Berlin 1887), S. 7, 21-27 ; u. S. 33, 4-10 ; PL LXIV, 114 B.
[2] A. a. O., S. 11, 16 ; u. S. 37, 16 ; PL LXIV, 127 C.

tionis. Nulla autem forma realis est communis ; materia autem quamvis sit communis tamen per formam realem contrahitur ut sit solum in uno. Quantitas autem est principium individuationis non obstante quod est accidens, modo quo expositum est. Argumentum factum ad oppositum concedendum est.

Quaere multa bona et maxime auctoritates de hac quaestione in penultimo articulo *primi quodlibeti* JACOBI DE VITERBIO et in *ultimo quodlibet* HERVEI et in *quaestionibus* THOMAE *super librum tertium* ubi movetur hic articulus sub propria forma. Intelligendum tamen quod triplex unitas est materiae scilicet potentialis, quae est etiam essentialis, secundum quam dicitur quod *eadem est materia omnium generabilium et corruptibilium* [1] ; et actualis substantialis quam habet a forma substantiali, et haec sola sufficit ad unitatem numeralem compositi aliter homo in quo continue materia fluit et refluit non esset per totam vitam idem numero, unde idem homo numero esset Petrus, cuicumque materiae anima eius in resurrectione uniretur. Tertia unitas materiae est actualis accidentalis (N. f. 44va) quam habet a dimensione interminata, secundum quam dicitur quod *eadem est materia generati et corrupti* [2].

Qdl. VII, 6 (T. f. 95ra)

Sexta quaestio est utrum si anima Petri uniretur materiae Pauli vel lapidis esset homo idem numero quam fuit.

Et primo videtur quod sic quia a quo aliquid habet esse, et unum esse numero, quia ut dicit BOETIUS [3] *omne quod est ideo est quia unum numero est*, sed a forma res habet esse, quia forma est quae dat esse, ergo et a forma res habet unitatem numeralem, et per consequens eadem numero forma remanente est eadem res numero quantumcumque eius materia varietur.

Sed contra est quia sicut PHILOSOPHUS dicit in fine *secundi De Generatione* [4] : *impossibile est eadem numero redire illa quorum substantia deperiit* (T. f. 95rb). Sed materia pertinet ad substantiam rei sicut et forma, ergo materia variata variatur etiam rei substantia, nec potest eadem numero redire seu remanere.

Responsio : ad evidentiam huius quaestionis duo facienda sunt principaliter quia primo videndum est quid est principium seu causa unitatis numeralis rei seu individuationis ; secundo videndum est de principali quaesito.

Quantum ad primum sciendum est quod circa hoc est multiplex opinio. Quidam enim dicunt quod principium individuationis est quantitas dimen-

---

[1] S. oben S. 151 Anm. 2.

[2] A. a. O.

[3] Vgl. De Unitate et Uno, a. a. O. ; siehe oben S. 152 Anm. 2.

[4] De Gener., B (II), c. XI, 338b, 16 s.

siva quod probant multipliciter : Primo quia *primum in aliquo genere est principium et causa omnium aliorum* ut patet *secundo Metaphysicae* [1]. Illud ergo quod convenit alicui primo et per se, cuicumque alteri convenit, oportet quod conveniat ei per illud. Sed esse indivisum in se et divisum ab aliis numero, convenit primo et per se quantitati, sicut et posse dividi in aliqua eiusdem rationis, *quantum enim est quod dividitur in ea quae insunt* ut dicitur *quinto Metaphysicae* [2] ergo hoc cuicumque alteri competit ratione quantitatis. Sed individuatio hoc importat, scilicet indivisionem numeralem in se et divisionem ab aliis, ergo etc. — Secundo quia ex eodem habet ortum saltem quandoque divisio in partes subiectivas et in partes integrales, sicut patet de aqua vel de ligno si dividatur in partes integrales quae sunt etiam partes subiectivae speciei aquae vel ligni. Sed divisio in partes integrales convenit primo et per se quantitati et aliis per quantitatem, ergo saltem talia quae dividuntur in partes integrales, quae sunt valde multa, plurificantur et dividuntur numeraliter per quantitatem. — Tertio quia BOETIUS dicit in libro *De Trinitate capitulo primo* [3] quod *differentiam numero accidentalis varietas facit* et addit specialiter de loco qui ad quantitatem pertinet dicens : *naturis si animo cuncta alia accidentia separemus tamen locus cunctis diversus est quem unum fingere nullo modo possumus* [4]. Duo enim corpora unum locum non obtinebunt. Si igitur diversitas accidentium facit diversitatem in numero, et unitas accidentium, et praecipue quantitatis, est causa unitatis numeralis, illud enim est causa unitatis in aliquo per quod ab aliis distinguitur.

Sed haec opinio stare non potest propter multa : Primo quia secundum PHILOSOPHUM in *primo Posteriorum* [5] *quando aliquid commune re et nomine diversis convenit, oportet hoc esse secundum aliquam communem rationem,* sicut ponit ibi exemplum de habere tres angulos aequales duobus rectis, quod convenit gradato isoceli et aequilatero secundum communem rationem trianguli. Sed identitas numeralis convenit substantiis materialibus et immaterialibus, principium autem individuationis substantiarum immaterialium non est quantitas dimensiva, ergo nec materialium. — Secundo quia a quo aliquid dependet quantum ad esse reale ab eo dependet quantum ad individuationem seu unitatem numeralem, quia secundum PHILOSOPHUM *quarto Metaphysicae* [6], *ens reale et unum numero quod est unum simpliciter convertuntur* quia *idem est ens homo et homo et unus homo,* omne enim quod est ideo est quia unum in numero est. Sed quantitas et omne accidens dependet a suo subjecto quantum ad esse reale et non e contrario, ergo et quantum ad unitatem numeralem. — Et confirmatur ratio [a] primo per

[a] ratio : *add. in margine T.*

[1] Met., α (II), a. a. O. ; siehe oben S. 152 Anm. 4.
[2] Met., Δ (V), c. XIII, 1020a, 7 s.
[3] PL LXIV, 1249 D.
[4] A. a. O.
[5] An. Post., A (I), a. a. O. ; siehe oben S. 151 Anm. 4.
[6] Met., Γ (IV), a. a.O. ; siehe oben S. 152 Anm. 1 u. 3.

PHILOSOPHUM *quarto Metaphysicae* [1] dicentem quod *idem est causa substantiae et unitatis*. Causa autem substantiae compositae seu materialis non est quantitas dimensiva, sed magis e contrario substantia talis est causa quantitatis, quia materia cum forma sunt causa omnium accidentium. Ergo quantitas non est causa substantiae materiali unitatis numeralis, sed magis e contrario substantia quantitati. — Secundo quia constat quod talis quantitas est in aliqua substantia sicut in subiecto, non autem est in substantia universali, ergo est in substantia individua seu particulari. Sed illud in quo aliquid est sicut in subiecto, prius saltem ordine naturae est quam illud quod est in eo, ergo prius saltem ordine naturae est substantia individua et postea accidens individuum ei inest. — Praeterea arguitur tertio ad principale quia ratio universalis ut generis et speciei invenitur etiam in genere quantitatis sicut et in genere substantiae. Si ergo quantitas individuatur (T. f. 95va), quaeram per quid quantitas habet individuationem. Nec potest dici quod hoc habeat a se prius quam substantia materialis quia universalitas ei non conveniret sicut convenit substantiae materiali. Si ergo universalitas ei convenit secundum suam rationem acceptae inconvenienter dicitur quod est causa individuationis ipsius substantiae. — Quarto quia plures substantiae materiales unius speciei differunt numero non solum accidentali qui est in genere quantitatis, sed etiam essentiali qui est de transcendentibus. Quamvis ergo primae unitatis et pluralitatis possit dici causa quantitas divisa vel indivisa non tamen secundae, haec enim oportet quod sit per aliquid pertinens ad genus substantiae, sicut et divisio vel unitas generis vel speciei substantiae est per aliquid pertinens ad genus substantiae, cum omnes tres unitates et pluralitates sint substantiales. — Et confirmatur ratio quia subtracta omni quantitate per intellectum adhuc Sortes et Plato possunt intelligi distincti numero substantiali per proprias materias et formas substantiales. — Quinto quia nulla res habet formaliter et essentialiter quod sit una numero per illud quod est diversum numero per essentiam ab ea. Sed quantitas et omne accidens est diversum per essentiam a substantia non solum numero sed etiam specie et genere generalissimo, ergo impossibile est quod formaliter et intrinsece substantia individuetur per quantitatem. — Sexto quia quod est per se in aliquo genere nihil includit nisi rem illius generis, quia ex rebus plurium generum praecipue generalissimorum non efficitur aliquid unum per se, nec per consequens ens per se ut patet *quinto Metaphysicae* [2]. Sed substantia individua ut sic est in genere substantiae per se, ergo ut individua non includit intrinsece rem alterius praedicamenti cuiusmodi est quantitas dimensiva, et sic quantitas dimensiva non potest esse causa intrinseca individuationis substantiae. — Et confirmatur ratio quia sicut maxime album nihil includit in sua ratione nisi album, sic nec maxime substantia nisi substantiam. Sed *substantia individua* quae est prima substantia *est maxime substantia* ut dicitur in *Praedicamentis* [3] et magis substantia quam

---

[1] Vgl. Met., Γ (IV), a. a. O.; siehe oben S. 153 Anm. 1.
[2] Vgl. Met., Δ (V), c. VI, 1016b, 10 s u. 1017a, 4 ss.
[3] Vgl. Kateg., V, 2a, 12 ss.

substantia secunda quae secundum omnes nihil includit nisi substantiam. Ergo substantia individua ut individua non includit aliquod accidens intrinsece et essentialiter. — Septimo quia constat quod Sortes est unus numero, sed ipse non habet novam quantitatem numero, cum quantitas eius non sit continua sed contigua, solum contactus autem requirit distinctionem quantitatis ut patet ex tertia quaestione huius quodlibet [1]. Ergo substantia materialis non habet quantitatem numeralem a quantitate dimensiva.

Secunda opinio est quae dicit quod causa unitatis numeralis est agens extrinsecum ; et videtur haec opinio posse fulciri ex dictis PHILOSOPHI in *octavo Metaphysicae* [2] ubi dicit sic : *similiter est quaerere unius quanam causa est et quae est causa essendi, unum enim aliquid, et quod potentia et quod actu, unum aliqualiter est, quare causa nulla alia ⟨est⟩ nisi id quod ⟨fuit⟩ ut movens ex potentia ad actum.*

Sed haec etiam opinio stare non potest propter multa : Primo quia individuatio est aliquid intrinsecum ipsi individuo propter quod debet assignari aliqua causa eius intrinseca, non solum extrinseca sicut est agens. — Secundo quia individuatio convenit non solum effectui sed etiam agenti, ergo debet assignari causa individuationis communis tum effectui quam agenti. Si autem quaelibet res est individua per agens suum et nulla per se ipsam, sequeretur quod in agentibus esset processus in infinitum. — Tertio quia subtracto per intellectum a duobus individuis eiusdem speciei, ut a duobus hominibus, omni respectu ad agens, adhuc possunt intelligi distincti numero et in se indistincti per proprias formas et materias. Non ergo agens est in eis principium distinctionis numeralis et indistinctionis seu individuationis.

Tertia opinio est quod principium individuationis in rebus materialibus est materia, cuius ratio est secundum eos quia quae conveniunt in una forma quantum ad absolutam rationem formae, si distinguuntur oportet quod distinguantur per solam materiam. Sed plura individua unius speciei conveniunt in una (T. f. 95vb) forma quantum ad absolutam rationem formae cum conveniant in una differentia specifica, quae sumitur a forma secundum PORPHYRIUM [3]. Ergo si distinguuntur inter se, non distinguuntur per solam materiam. Pro hac opinione videtur etiam esse PHILOSOPHUS in *quinto Metaphysicae* [4] ubi dicit quod *numero quidem sunt unum quorum materia una.*

Sed haec etiam opinio stare non potest propter multa : Primo quia *generati et corrupti est una materia numero* [5], non solum modo communi quo est una materia omnium generabilium et corruptibilium, sed etiam modo speciali quia est eadem pars materiae, quia in omni transmutatione oportet quod idem subiectum numero subjiciatur utrique termino a quo

---

[1] « *Utrum Deus sit causa effectiva potentiarum animae intellectivae vel ipsamet anima intellectiva.* » T. f. 89ra - 91vb.

[2] Met., H (VIII), c. VI, 1045b, 20 ss.

[3] Siehe oben S. 155 Anm. 2.

[4] Met., Δ (V), c. VI, 1016b, 32 s.

[5] De Gener., A (I), a. a. O. ; siehe oben S. 151 Anm. 2.

et ad quod. Sed generatum et corruptum non sunt idem numero ut de se patet, ergo etc. — Secundo quia, ut iam probatum est, idem est causa entitatis realis et unitatis numeralis. Sed entitatis realis compositi magis est causa forma quam materia, quia forma est quae dat esse. Ipsa etiam est principalis pars compositi quam materia. Forma etiam est magis causa entitatis realis materiae quam e contrario. Ergo minus debet dici causa unitatis numeralis composito materia quam forma, et formae materia, quam e contrario materiae forma. — Praeterea materia non est causa unitatis numeralis rebus immaterialibus, ergo nec materialibus ut patet per primam rationem factam contra primam opinionem.

Quarta opinio est quod principium individuationis est forma substantialis tam materiae quam composito quod probant dupliciter : Primo quia quod est causa entitatis realis est causa unitatis numeralis ; sed forma substantialis est causa entitatis realis materiae et composito ut etiam dicebatur in arguendo contra tertiam opinionem immediate praecedentem, ergo etc. — Secundo quia hoc videtur esse de intentione PHILOSOPHI et COMMENTATORIS. Dicit enim PHILOSOPHUS in *decimo Metaphysicae* [1] sic quod *unum dicitur aliquid maxime, non solum si sit continuum et habens aliquam formam et speciem et hoc numeraliter*, et subdit quod *id quod est tale habet in se quod est causa sibi ut sit continuum et unum* [2]. Haec autem causa ut ait COMMENTATOR est forma, et hoc ipsum dicit expresse idem COMMENTATOR in *secundo De Anima* [3], ubi exponens illud PHILOSOPHI : *hoc enim unum et esse cum multipliciter dicatur quod proprie est actus*, dicit quod *forma est magis digna ut habeat hoc nomen scilicet unum et ens quam illud quod est ex materia et forma congregatum quod non dicitur unum nisi per unitatem exsistentem in forma*, materia enim non est hoc nisi per formam, et infra eodem capitulo dicit *individuum non est hoc nisi per suam formam non per suam materiam* [4], et iterum infra dicit *individuum non sit individuum nisi per formam quia non est individuum nisi secundum quod ens actu per suam formam non per suam materiam* [5].

Sed haec etiam opinio stare non potest. Primo quia, sicut praedictum est pluries, quod est causa entitatis realis etiam est causa unitatis numeralis. Sed composito ex materia et forma, entitatis realis causa intrinseca et essentialis est non sola forma sed etiam materia, forma etiam materialis omnis, quantum ad esse reale dependent a materia, non solum materia a forma quia *materia et forma sunt sibi mutuo causae* ut dicit COMMENTATOR super *secundum Physicorum* [6]. Ergo non sola forma est causa unitatis numeralis ipsi composito et materiae, sed etiam e contrario materia ipsi formae et composito. — Praeterea secundum PORPHYRIUM [7] : *sicut a materia sumitur*

---

[1] Met., I (X), c. I, 1052a, 22 s.
[2] A. a. O., 25.
[3] Äußerer Umstände wegen konnte ich diese Texte nicht vergleichen.
[4] Siehe oben Anm. ?.
[5] Siehe oben Anm. ?.
[6] Siehe oben Anm. ?.
[7] Siehe oben S. 155 Anm. 2.

genus sic differentia sumitur a forma. Quae ergo conveniunt in una differentia specifica conveniunt in una forma quantum ad absolutam rationem formae, sed plura individua unius speciei conveniunt in una differentia specifica, ergo conveniunt in una forma quantum ad absolutam rationem formae, et tamen distinguuntur multipliciter, ergo forma secundum absolutam rationem accepta non est principium numeralis distinctionis. — Praeterea individuum importat indistinctionem in se et distinctionem ab alio. Sed composita ex materia et forma sunt inter se distincta realiter et in se ipsis indistincta intrinsece et essentialiter, non solum quantum ad formam realem quae est diversa in eis, sed etiam quantum ad materiam, quia alia pars materiae est (T. f. 96ra) in uno et ⟨alia⟩ in alio. Ergo non sola forma sed etiam materia est causa intrinseca et essentialis composito unitatis numeralis.

Hiis ergo opinionibus dimissis dicendum est quod individuatio seu unitas numeralis convenit omni rei ex sua entitate reali et ex sua realitate, sic quod nihil est causa unitatis numeralis alicui nisi quod est causa entitatis eius realis et realitatis, et sic est causa unumquodque unitatis numeralis alicui sicut est causa entitatis eius realis seu realitatis, quod potest ad praesens probari multipliciter: Primo quia unitas simpliciter quae est unitas numeralis et est idem quod individuatio, nihil positivum addit super entitatem et realitatem rei, sed tantum negationem divisionis in se et indistinctionis [b] ab alio, quae est etiam quaedam negatio quia secundum eam una res non est alia. Sed negatio secundum se non habet causam positivam, sed solum rationem fundamenti sui. Ergo nihil est causa unitatis numeralis nisi quod est causa entitatis realis, et sic sicut est eius causa. Sed ad hanc rationem respondetur quod haec ratio non concludit in omnem eventum quia quando dicitur quod individuum sive individuatio non addit super naturam, super quam fundatur, nisi negationem, quamvis verum sit, non tamen valet quia de hoc quaerimus utrum ista duplex negatio aequaliter immediate fundetur in omni natura vel uni naturae competat per aliam, quia si uni competit per aliam, illa diceretur individuare aliam in quantum in fundando talem duplicem negationem dependeret ab alia. Sed haec responsio non valet quia, ut praedictum est, negatio nullam causam positivam habet nisi quam habet suum fundamentum; illud ergo est causa positiva negationis et sui fundamenti. Sed individuatio super entitatem realem rei addit solam negationem ut ipsimet concedunt, ergo idem est causa entitatis realis et individuationis. Et sicut est causa unius et alterius frustra alia causa positiva quaeritur, et sic ista duplex negatio aequaliter immediate fundatur in omni natura, et uni naturae per aliam convenit quando illa una natura ab alia dependet quantum ad suam entitatem realem. Et sic etiam communiter illa una natura dicetur per illam aliam individuari quia illa alia est solum sic causa suae individuationis sicut et suae entitatis, et hoc est quod principalis ratio concludebat. — Praeterea arguitur ad principale sic: unum cum super ens addat solam

[b] indistinctionis / distinctionis: *T.*

negationem, minus addit quam bonum vel verum, quae addunt saltem respectum ad intellectum et voluntatem qui est aliquid positivum. Sed veritatis essentialis et bonitatis nihil est causa nisi quod est causa entitatis realis, quia ut dicitur *secundo Metaphysicae* [1] *eadem sunt principia esse et veritatis*, ergo frustra quaeritur quid est causa individuationis seu unitatis numeralis, alia a causa entitatis realis, quia omnis res in sua entitate reali sicut habet intrinsece quod sit ens sic et quod sit una simpliciter, quod est esse unum numero, et quod sit bona et vera et caetera transcendentia. — Praeterea quamvis secundum opinionem PLATONIS, ut ARISTOTELES imponit ei, universalia habeant entitatem quandam realem praeter singularia, et sic oporteret secundum eum quod aliquid aliud esset causa concretionis et individuationis, tamen secundum ARISTOTELEM et secundum veritatem, universale secundum suam universalitatem acceptum non habet esse in rerum natura sed solum in consideratione intellectus unde dicitur in *primo De Anima* [2] quod *universale aut nihil est aut posterius*, in sua enim universalitate nihil est in rerum natura, sed solum habet esse obiective in intellectu ; habet tamen esse posterius scilicet in singularibus et per singularia.

Sic ergo universalitas convenit rebus ab alio scilicet intellectu, unde dicit COMMENTATOR super praedicta verba *primi De Anima* [3] quod *intellectus est qui facit universalitatem in rebus* ex quo potest dupliciter probari propositum : Primo, et est tertia ratio ad principale, quia cui competit universalitas solum ab alio, illud quantum est ex se non habet universalitatem et per consequens si est ens alicuius generis quantum est ex se est individuum et unum numero, quia quidquid est in genere aut est universale aut individuum, et per consequens quod per se non habet universalitatem et est in aliquo genere, ex se habet individuationem. Sed ens reale cuiuscumque generis ex se non habet universalitatem, sed solum ab alio, ergo ex se habet individuationem, seu ex sua entitate reali, et non (T. f. 96rb) ab alio nisi a quo habet suam entitatem realem. — Secundo, et est quarta ratio principalis, quia sicut se habet universale ad esse et unitatem rationis, sic se habet individuum ad esse et unitatem realem seu numeralem. Sed universale ab eodem habet esse rationis et unitatem, scilicet ab intellectu, ergo individuum ab eodem habet entitatem realem et unitatem numeralem. Sic quod nihil est causa individuationis seu unitatis numeralis, nisi quod est causa et sicut est causa entitatis realis, quia omnis res, ut est iam dictum pluries, individuationem habet et unitatem numeralem ex sua entitate et ex sua realitate, sed universalitatem habet ab alio, ex consideratione scilicet intellectus. Unde, ut iam dictum est, frustra quaeritur quid [c] ⟨est⟩ principium et causa individuationis, sed magis deberet quaeri quid [c] est principium universalitatis.

---

[c] quid / quod : *T*.

---

[1] Met., α (II), a. a. O. ; siehe oben S. 154 Anm. 1.
[2] De Anima, A (I), a. a. O. ; Siehe oben S. 154 Anm. 2.
[3] In I De Anima, a. a. O. ; siehe oben S. 154 Anm. 3.

Sed contra hoc arguitur a quibusdam sic : illa quae se seipsis forma liter distinguuntur, in quocumque concurrant, retinent suam distinctionem formalem sicut patet de calore et colore in quibuscumque concurrant. Si ergo quaecumque individua eiusdem speciei formaliter se ipsis distinguuntur, possent retinere distinctionem suam formalem etiamsi concurrerent in idem subiectum. Sed hoc est impossibile scilicet quod duo accidentia diversa solum numero concurrant in idem subiectum ergo etc.

Sed ad hoc dicendum est quod diversa solo numero formaliter et intrinsece ex seipsis, si ad distinctionem suam necessario requirunt ut causam extrinsecam distinctionem subiectorum, impossibile est quod in uno subiecto sint plura solo numero diversa. Et sic est de accidentibus quia sicut dependent a subiecto ut a causa extrinseca quantum ad entitatem suam realem, sic et quantum ad entitatem numeralem, unde impossibile est quod plura numero simul existant in eodem subiecto.

Ex praedicta determinatione patet quod omnes etiam praedictae opiniones sunt aliqualiter verae. — Constat enim quod materia et forma sunt sibi mutuo causae quantum ad entitatem realem, quia nec materia potest esse in rerum natura sine forma, nec forma maxime materialis sine materia naturaliter ; anima enim rationalis saltem quantum ad primam productionem suam, naturaliter dependet a materia quia naturaliter produci non potest sine materia. Materia etiam et forma sunt causae intrinsecae ipsi composito entitatis realis, ergo et dici possunt esse causae unitatis numeralis seu individuationis et inter se et ipsi composito. Agens etiam cum sit causa extrinseca entitatis realis effecti est ei causa extrinseca individuationis. Quantitas etiam dimensiva necessario requiritur ad introductionem formae in materia et per consequens ad entitatem realem compositi propter duo : Primo quia talis introductio est per transmutationem quamdam, subiectum autem transmutationis oportet quod sit divisibile et quantum ut in *Physicis* [1] probatur. — Secundo quia nulla una forma realiter introducitur in tota materia generabilium et corruptibilium sed solum in aliqua eius parte. Materia autem habet partem et partem secundum distinctionem quantitatis, et ideo quantitas est quasi quaedam causa dispositiva necessario requisita ad introductionem formae in materia, et per consequens est aliqualiter causa extrinseca entitatis realis ipsi composito, et eodem modo est etiam causa extrinseca individuationis ipsius compositi ex materia et forma. Est etiam quantitas causa ipsi composito materiali unitatis numeralis, quae est principium numeri qui est de genere quantitatis et indistinctionis correspondentis, quae dicit indistinctionem quantitativam in se et distinctionem ab alio. Res enim materialis est una duplici unitate, scilicet quantitativa quae est principium numeri qui est de genere quantitatis, et essentialis quae est principium multitudinis, et est de transcendentibus. Et primam unitatem habet res materialis a quantitate formaliter ; secundam autem ex sua essentia intrinsece, a quantitate autem extrinsece modo exposito. Quod autem PORPHYRIUS dicit [2] quod unum-

[1] Vgl. Phys., (ZV I), c. IV, 234b, 10 ss.
[2] Siehe oben S. 155 Anm. 1.

quodque individuum consistit ex proprietatibus quae in alio reperiri non possunt, referendum est magis ad nostram notitiam quam ad rei veritatem, unde exponendum est verbum ‚consistit' id est ‚nobis notificatur'.

Ad primam ergo rationem primae opinionis dicendum quod esse indistinctum in se quantitative et distinctum ab alio primo et per se convenit quantitati et cuilibet alteri convertit formaliter per quantitatem, non autem esse indistinctum (T. f. 96va) in se et dictinctum ab aliis essentialiter ut supra declaratum est.

Ad secundam dicendum quod cum dividitur unum lignum in duo ligna, divisio in partes subiectivas speciei ligni habet ortum a quantitate sicut a causa extrinseca et dispositiva modo exposito ; et etiam a dividente sicut a causa extrinseca scilicet effectiva. Nihilominus talis distinctio intrinsece et formaliter convenit duobus lignis per essentias eorum, sicut distinctio numeralis duorum effectuum quae producuntur a duobus agentibus, ortum habet a duobus agentibus sicut a causa extrinseca, et tamen convenit eis per essentias suas intrinsece formaliter.

Ad auctoritatem Boetii quae inducebatur pro eadem opinione [1], dicendum est quod differentiam in numero accidentium varietas facit, id est ut probat Gilbertus in *Commento* [2], quia non sunt causa diversitatis aut unitatis subiecti accidentia, sed solum signum.

Ad auctoritatem autem Philosophi quae inducebatur pro secunda opinione [3], dicendum est quod illud Philosophus dicit contra ponentes aliquod medium intrinsecum uniens materiam cum forma, contra quos dicit quod nulla causa intrinseca quaerenda est unionis formae cum materia, sed solum est causa extrinseca scilicet agens seu transmutans materiam de potentia ad actum ; non autem per haec verba intendit dicere quod compositum ex materia et forma non habeat intrinsece formaliter ex sua essentia unitatem numeralem.

Ad rationem factam pro tertia opinione dicendum quod quanvis plura individua unius speciei conveniant in una forma specifice accepta secundum absolutam rationem formae, tamen habent distinctas formas realiter, non solum materias, et ideo tam materia quam forma sunt causae intrinsecae et essentiales realis distinctionis ipsorum.

Ad auctoritatem autem Philosophi quae inducebatur pro eadem opinione [4] dicendum est quod omne unum numero habet unam materiam loquendo de rebus materialibus. Sed ad unitatem numeralem non sufficit unitas materiae, ut supra probatum est, sed oportet quod sit etiam unitas formae. Sed pro tanto Philosophus plus facit mentionem de materia quam de forma quia plura individua unius speciei habent materias distinctas realiter, sed conveniunt in una forma non realiter, sed accepta absolute secundum absolutam rationem formae.

Ad rationem quae inducebatur pro quarta opinione dicendum est quod

---

[1] Siehe oben S. 157 Anm. 3.

[2] Vgl. Gilberti Porretae, Commentaria in l. De Trinitate, PL LXIV, 1264 B.

[3] Siehe oben S. 164 Anm. 2. [4] Siehe oben S. 164 Anm. 4.

quamvis esse actuale materiae et compositi sit a forma, tamen etiam ipsa materia est causa aliqualiter scilicet in genere suo ipsius esse formae et composito ut supra declaratum est.

Ad auctoritates omnes PHILOSOPHI et COMMENTATORIS, quae inducebantur pro eadem opinione [1], dicendum est quod forma est causa unitatis numeralis rei, sed non sola sed in ipsa materia ; forma etiam dicitur magis ens et unum scilicet actuale, quam compositum ex materia et forma, quia forma dat entitatem actualem composito et non e contrario, et est una unitate simplicitatis, compositum autem est unum unitate compositionis ; compositum etiam non dicitur unum actualiter nisi per unitatem actualem formae. Sed ad unitatem compositi essentialem, quae est aggregata ex potentiali et actuali concurrunt ut causae intrinsecae forma et materia. Materia et habet indivisionem a forma, et est haec a forma, et forma a materia ; et similiter individuum est hoc actualiter per solam formam et non per materiam, sed essentialiter est hoc per utrumque, et istud exprimit COMMENTATOR cum dicit quod individuum non sit individuum nisi per formam, quia non est individuum nisi secundum quod est ens actu per suam formam non per suam materiam. Et hoc de primo principali.

Quantum autem ad secundum quod est principale quaesitum, dicendum est quod si anima Patri uniretur materiae Pauli vel lapidis, esset idem Petrus numero qui fuit, quod potest probare ex praedictis sic : existente eadem forma numero et eadem materia, est idem compositum numero ; sed sic in proposito, ergo etc. Maior patet ex praedictis, quia sicut entitas realis compositi dependet intrinsece et essentialiter ex sola entitate materiae et formae, sic et unitas numeralis ex unitate. Minor etiam quantum ad unam partem supponitur, scilicet quod sit eadem forma, sed quantum ad aliam declaratur. Ad cuius evidentiam (T. f. 96vb) sciendum est quod duplex unitas attribuitur materiae scilicet intrinseca et essentialis, secundum quam est potentia de genere substantiae, et quantum ad talem unitatem dicitur esse *una materia omnium generabilium et corruptibilium* seu invicem transmutabilium, ut patet in *primo De Generatione* [2] ; et alia est superveniens scilicet unitas actualis, et haec est etiam duplex quia quaedam est substantialis, quam scilicet habet a forma substantiali, ratione cuis dicitur esse una materia in uno composito, et quaedam est actualis accidentalis, quam habet a quantitate dimensiva, secundum quam dicitur esse eadem materia generati et corrupti, quia formae eorum substantiales succeduntur sibi in eadem parte materiae ; partialitatem autem materia habet a quantitate dimensiva modo supra exposito. Sed constat quod si anima Petri uniretur materiae lapidis vel Pauli, esset eadem materia quae post existit sub forma Petri cum praeexistente primo modo identitatis et secundo. Ad unitatem autem numeralem compositi illae duae unitates materiae sufficiunt, nec requiritur tertia, quod patet dupliciter : Primo quia plures partes materiae quantitative distinctae possunt concurrere et concurrunt de facto ad unum numero, sicut patet de diversis

[1] Siehe oben S. 165 Anm. 1 u. 3.

[2] Vgl. De Gener., A (I), a. a. O. ; siehe oben S. 151 Anm. 2.

partibus materiae elementorum concurrentibus ad generationem mixti, quod est unum numero, et de materia cibi et cibati, quae post nutritionem sunt in nutrito, quod est unum numero. Secundo quia si aliqua mulier de carnibus humanis nutrietur, sic quod materia foetus fuisset sub forma substantiali alicuius hominis, et tandem talis proles continue de humanis carnibus vesceretur, constat quod in resurrectione finali materia talis prolis esset sub forma hominum illorum de quorum carnibus talis proles nutrita fuisset et mater eius pasta, et per consequens sub forma talis prolis esset alia materia isto modo ab ea quae prius fuit sub eadem forma, et tamen talis esset idem numero homo qui fuit propter unitatem numeralem formae substantialis et propter unitatem numeralem materiae primam et secundam de tribus praedictis, quamvis deesset tertia. Ergo praedictae duae sufficiunt ad unitatem numeralem compositi nec requiritur tertia. Per quod etiam patet consideratio principalis scilicet quod si anima alicuius hominis desineret esse in tota sua materia et de novo uniretur toti alicui alteri materiae, esset idem homo numero qui fuit, et hanc considerationem cum praedicta secunda ratione, expresse ponit AUGUSTINUS XXII *De Civitate Dei, capitulo vigesimo* [1], ubi agens de resurrectione finali, quaerit de materia illius qui vesceretur carnibus humanis, sub qua forma resurgeret. Et respondit quod sub forma illorum quorum fuissent illae carnes, et materiam in tali homine Deus aliunde suppleret, et nihilominus esset idem homo numero qui fuit. Unde dicit sic : *quaeritur cum caro hominis mortui etiam sit viventis caro, cui potius eorum in resurrectione redditur, utpote si quispiam confectus fame atque compulsus, vescatur cadaveribus hominum,* et subdit responsionem paucis interpositis : *reddetur caro illi homini in quo esse caro humana primitus coepit. Sua vero illi, quem fames exinaniverat ab eo qui potest etiam exalata revocare, reddetur.* Et subdit, quod est propositum : quoniam, etsi omnibus periisset mortuis, eorum materia, nec ulla materia in ullis naturae latebris remansisset, cum vellet, repararet eam Omnipotens. Haec etiam videtur esse sententia beati *Joannis Baptistae Mt. 3 : potens est Deus de lapidibus istis, suscitare filios Abrahae* [2], ubi satis exprimit quod divina virtute animae filiorum Abrahae, qui iam mortui erant, possent uniri materiae lapidum, et essent nihilominus iidem filii Abrahae qui fuerunt. Unde dicit JERONIMUS *Super Mt.*, praedicta verba exponens : *In quo Dei iudicat potentiam, ut qui de nihilo cuncta fecerat, potens sit et de saxis durissimis, populum procreare. Prima enim sunt rudimenta fidei credere Deum posse quidquid voluit* [3].

Et haec de secundo principali et de toto. Ad argumenta opposita dicendum quod illa quorum substantia deperiit, possunt redire eadem numero, et si non virtute naturae, ut loquitur PHILOSOPHUS, tamen virtute divina, ut de (T. f. 97ra) materia expresse dicit AUGUSTINUS in auctoritate praeallegata. Variatio enim materiae in nullo impedit unitatem numeralem compositi, ut patet per praedicta, quia semper est una materia primo et secundo modo unitatis, stante eadem forma. Et istae duae solae unitates sufficiunt ad unitatem numeralem ut patet per praedicta.

---

[1] PL XLI, 782-3. [2] Mt., III, 9. [3] PL XXVI, 30 B.